

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kortierlisten — Kurszettel

Einzelnenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrabe 9. —

Nr. 48.

Freitag den 26. Februar 1915.

41. Jahrg.

Neue Opfer des Seekrieges. — Ein deutsches Unterseeboot kämpft mit einem englischen Flieger. — Weitere Erfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Im Osten 1200 russische Gefangene gemacht.

Biviani's und Joffre's Zubericht.

Generalmarschall von Hindenburg ist nicht nur ein hervorragender Heerführer, sondern er gilt auch für das Urbild eines bescheidenen Mannes. Seine Mäßigung bewies er besonders durch die Antwort, welche er seinen hannoverschen Begleitwünschem erteilte, an deren Schluß er erklärte: daß es gelte, den Feind gründlich niederzuwerfen, um einen „ehrendollen Frieden“ zu erringen. Dieses Ziel erschien gar Vielen allzusehr zurück gestellt, zu bescheiden und mit den ursprünglichen Forderungen in schreiendem Mißverhältnis stehend. Man sagte: Wenn sich dieser siegreichste Feldherr damit begnügen will, wie weit werden dann erst die „Anderen“ ihren Pfost zurücksteden! Man bedachte eben nicht, daß im Begriffe „ehrendoller Frieden“ alles, was wir fordern müssen, wollen und können, enthalten ist, daß aber das Maß dessen, was wir seiner Zeit zu erreichen vermögen werden, von der Größe unseres Sieges abhängt, die nicht nur von den Erfolgen im Osten bestimmt wird und sich nicht mit Sicherheit voraussehen läßt. Hindenburg's Feldherrngabe beruht mit auf einem hohen Grad von Umsicht, Voraus- und Vorsicht, darauf, daß er alle Umstände und Möglichkeiten in Erwägung zieht und, soweit es geht, nur mit bestimmten Zahlen rechnet. In den verantwortlichen, entscheidenden Kreisen hat er übrigens bereits Schule gemacht und ist der „ehrendolle Frieden“ fast zu einem geflügelten Worte geworden. Wer die offiziellen Rundgebungen der letzten Zeit aufmerksam verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, daß man die maßvolle, kluge Ausdrucksweise Hindenburg's apfiziert hat, daß man die Überpatrioten davor warnt, das Fell des Bären zu frühzeitig zu teilen, und daß man den Satz zur Richtschnur nimmt: Kommt Zeit, kommt Rat!

Jensen's der Vorgesand, der Müsse, Sonne und Her hat man sich noch nicht bemüht gefühlt, die dem Beispiel zu folgen. Trotzdem man dort noch feinerer Siege errungen hat und den Feind im eigenen Bunde weiß, ist man um keine Sauresbreite von den ursprünglichen Zielen abgewichen. Während wir Deutschen annehmen zu dürfen glauben, Frankreich werde nun bald in die Lage kommen, einen Frieden eingehen zu müssen, bei dem es sicher sei, mit einem blauen Auge davon zu kommen, erklärte der Generalismus Joffre kürzlich einem journalistischen Freunde mit Empfindung, daß die Kriegslage für Frankreich eine „vorzügliche“ sei, und sprach sich der Ministerpräsident Biviani in der Deputiertenkammer lobend mit größter Bestimmtheit dahin aus, daß an Separatfriedens-Vorschläge nicht zu denken sei und daß Frankreich nicht ruhen werde, bis die Zerrüttung des preussischen Militarismus“ die Wiederherstellung Belgiens und die Rückeroberung Elsaß-Lothringens gelungen sein werde. Der Minister erteilte einstimmigen phrenetischen Beifall. Eine solche Zubericht angeht die heutigen Kriegslage grenzt an psychologische Käsehaftigkeit. Wer den Wind überrollt nimmt, bereitet eine Blamage erster Klasse vor.

Frankreich hat also keine Ziele in seinem Punkte reduziert. Man muß fragen: Worauf baut es wohl neuerdings seine Hoffnung auf einem gänzlichen Umkehrung der Kriegslage? Der Glaube, daß russische Erfolge diesen bewirken würden, kann nicht mehr vorhanden sein, zumal seit General Pau von seiner ersten polnischen Inspektionsreise zurückgekehrt ist und genauen Bericht über die traurige Situation im Osten erstattet hat.

Wenn Pau jetzt zum zweiten Male, nach längerer Beratung mit Joffre und Gallieni, nach Warschau zurückgekehrt ist, so konnte dies wohl nur geschehen sein, um die drohende Katastrophe im Osten der Weichsel nach Möglichkeit zu mildern. Die leitenden Männer Frankreichs sind allgemach dahin gelangt, von Ausblick nichts weiter zu erhoffen, als daß es fortjahre, die österreichische Armee und einen großen Teil der deutschen auf sich zu lenken und dadurch abgubalten, sich auf dem westlichen und dem jetzigen Kriegsschauplatz zu beteiligen.

Der Plan, japanische Hilfe zu requirieren, scheint vollständig aufgegeben worden zu sein und der Verdacht eines italienischen Konjunkturalpolitikers, daß das Vorgehen Japans gegen China nur Schein sei, um den wahren Zweck seiner Kriegsvorbereitungen, die in Wirklichkeit Europa gälten, zu verdecken, verdient lediglich ihrer eigentümlichen Originalität wegen erwähnt zu werden.

Der französische Optimismus kann nur auf dem festen Glauben an das Zustandekommen und glückliche Verberkommen und an die Wandertaten der neuen englischen Volkarmeen beruhen, die aber erst zu einem kleinen Teile gelandet sind und im übrigen leicht Opfer unserer Minen und Torpedos werden können. Im zweiten Umfange hofft man auf die in Bildung begriffene französische Reservearmee und das Herannahen der warmen Jahreszeit, welche die ausgiebige Verwendung der indischen und afrikanischen Hilfstruppen wieder gestattet werde. Namentlich durch die Engländer erwartet man, ein so erhebliches numerisches Übergewicht zu erhalten, als die ungeheure Überlegenheit der deutschen schweren Schlachtgeschütze mehr als ausgeglichen und die ersehnte Wendung der Kriegslage herbeigeführt werde.

Deutscherseits legt man sehr berechtigte Fragezeichen hinter diese Rechnung. Man zweifelt zwar nicht an der Tapferkeit der nur oberflächlich für den Schützengrabenkampf ausgebildeten jungen englischen Truppen, ist jedoch überzeugt, daß sie in Folge ihres Mangels an Offizieren, weit weniger leisten werden, als die jungen deutschen Soldaten. Die gelassenen japanischen Infanterie, an die 120 Mann, werden keinen genügenden Ersatz zu bieten vermögen. Außerdem haben die bisherigen Erfahrungen in diesem Kriege gezeigt, daß wir durch unsere „unerreichbaren“ Schlachtgeschütze selbst einem Feinde von zweifacher Überlegenheit erfolgreichen Widerstand zu leisten vermögen. Im übrigen rechnen Biviani und Joffre nicht mit dem unerhöchlichen Vorn Deutschlands und Ungarns an kriegsfrüchtigen Mannschaften, die unausgesetzt ausgehoben und nach bewährter Methode rasch für den praktischen Gebrauch ausgebildet werden.

Zur Kriegslage. Vom Seekrieg.

Die amerikanische Note.

Wie wir bereits berichteten, hat die amerikanische Regierung auf die bekannte deutsche Note mit verschiedenen Vorschlägen geantwortet, die noch der Prüfung der zuständigen Stellen unterliegen. Die amerikanische Note ist in durchaus verbindlichem Tone gehalten und bietet zum mindesten eine freundliche Unterlage für weitere Verhandlungen. Sie knüpft insbesondere an den Schlußpassus der letzten deutschen Note an.

Der Unterseebootskrieg gegen England.

Neue Verluste.

Reuters Bureau meldet aus Newport: Der Caribbisdampfer „Brantford“ ist Dienstag mittag 2 Uhr

südlich Beachy Head auf eine Mine gelaufen oder beschleiert worden. 18 Mitglieder der Besatzung sind hier gelandet. Der Kapitän und der Steuermann blieben an Bord des Schiffes, das schwer beschädigt wurde. Rettungsboote sind ausgefahren, einem anderen größeren Dampfer Hilfe zu leisten, aber in derselben Gegend sind in Not befindlich.

London, 24. Febr. Die Amiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanonaugh“ seit dem 3. Februar vermisst wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren ging. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

London, 24. Febr. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Montevideo: Das Fischerboot „Gratia“ landete heute 14 Matrosen von der Besatzung des Dampfers „Dallay“, der gestern nachmittag südlich des Cape Horn vermisst wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Kerisboot eines Unterseebootes gesehen. Der Kapitän der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Dallay“ verliert heute morgen auf der Höhe von Kollifone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Rotterdam, 24. Febr. Reuter meldet aus London, daß der zwischen Kollifone und Boulogne verkehrende Postdampfer am Dienstag, dem 23. Febr., ein Unterseeboot angegriffen wurde, nachdem das Schiff Boulogne verlassen hatte. Der Torpedo ging in einer Entfernung von 30 Yards vor dem Schiff ab. An Bord waren 30 Passagiere, ausschließlich Zivilisten.

Stockholm, 24. Febr. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus Göteborg: Kapitän Swan von der „Selandia“ hat am Sonntag von Sunderland ankam, nachdem das ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde. Dieses Ereignis wurde von der Göteborger „Patrik“ beobachtet, die von Sunderland nach Argentinien abging und vom Kapitän der „Patrik“ dem Kapitän mitgeteilt. Man hat wahrgenommen, daß eine gewaltige Explosion auf einem Dampfer, der sich im Abstand von ein paar Seemeilen befand, stattgefunden hat. Mehrere Dampfer zur Hilfeleistung in der Nähe befanden, brauchte die „Patrik“ nicht zu Hilfe eilen. Man erkannte, daß der von einem deutschen Unterseeboot getroffene Dampfer ein englisches Schiff war.

Aus London wird berichtet: Der Dampfer „Melbourn“, 3027 Tonnas groß, von Hull nach dem Ärmelkanal, am Montag, dem 23. Febr., von dem Dampfer „Magie Parat“, von Greenock nach Dublin unterwegs, ist stark überfällig, einer seiner Rettungsboote und mehrere Bootsklappen wurden auf der Ziel Linie angepöllt.

Christiana, 24. Febr. Das norwegische Generalkontor in London hat am 23. Februar an das Ministerium der Kriegsmarine telegraphiert: Das Dampfschiff „Regin“ aus Christiania ist heute früh in den Dams in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen und heute in Dover gelandet und dann nach London weitergeschickt worden. Der „Regin“ war ein Dampfer von 1107 Registertons. Kapitän des S. F. B. Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen. Christiania, 24. Febr. Meldung der „Agence Havas“. Der norwegische Kohlendampfer „Regin“ verliert auf der Fahrt vom Tine nach Borge auf der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer verliert im Zeitraum von 10 Minuten.

Die überreste des englischen Militärtransportes, — 9000 streitende Matrosen.

Der norwegische Dampfer „Orla“ meldet, daß er im englischen Kanal Brachstücke und Uniformen treibend gesehen habe, die wahrscheinlich, wie dem Hamburger Fremdenblatt gemeldet wird, von einem englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch der von Hull in Rotterdam eingeschiffene englische Dampfer „Terway“ hat zahlreiche Brachstücke und Militärtransportgegenstände, sowie viele Minen gesehen. Nach Angabe der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung. Ferner meldet der „Notterdamische Courant“, daß in England an 9000 Matrosen der Handelsflotte feiert. Sie weigern sich wegen der deutschen Blockade, England auf Handelsflotten zu verlassen.

Ein deutsches U-Boot im Kampf mit einem englischen Flieger.

Saga, 24. Febr. Über einen Kampf zwischen einem deutschen Unterseeboot und einem englischen Flugzeug bringt der „Daily Mirror“ eine anschauliche Schilderung. Ein deutsches Unterseeboot war am letzten Sonnabend bei Dover gestrandet worden. Ein englischer

Zieler begab sich logisch auf die Suche nach ihm und entdeckte, in 900 bis 600 Meter Entfernung über dem Wasserpiegel fliegend, es auch bald, aber das Unterseeboot hatte, wie aus seinen Kursoberänderungen zu schließen war, die Anwesenheit des feindlichen Ziegers gleichfalls bemerkt, konnte nur nicht entkommen. Die von dem Zieger ausgeworfenen Bomben verfehlten das kleine bewegliche Ziel. Der Zieger ging nun, um besser treffen zu können, beträchtlich niedriger fliegend, bis er die Lufe des Kommandanturums des Landbootes und zwei Matrosen erdrossen ein lebhaftes Gewehrfeuer auf das Flugzeug, dessen Tragflächen von zwanzig Schüssen durchlöchert wurden. Der Zieger suchte sofort in größere Höhe zu kommen, ließ aber die letzte der fünf abgeworfenen Bomben ihr Ziel verfehlen. Das Unterseeboot tauchte wieder und konnte wegen der einbrechenden Dunkelheit und des hohen Seeganges nicht mehr verfolgt werden.

Der amerikanische Dampfer 'Carib' auf eine Mine gelassen?

Washington, 24. Febr. Das Reuterische Bureau meldet: Der amerikanische Dampfer 'Carib' ist vor der deutschen Küste auf eine Mine gelassen und gesunken. Er hatte 4000 Ballen Baumwolle an Bord.

Die Kämpfe an der Westfront.

Bezüglich der gestern gemeldeten Angriffe bei Perthes (s. S. 1) u. a.: Zwei Divisionen hat der französische Generalismus angelegt, und so heftig war ihr Ansturm, daß es an verschiedenen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen kam. Wie oft schon bei diesem Kriege die arge Praxis all jene grauen Deteritorien Nagen geistigt, die das Bajonet abspinnen wollten, weil doch niemals mehr in unserer modernen Zeit sich das Bild der heroischen Einzelkämpfe erneuern, der Feind dem Feinde im Auge schauen werde. Und nun muß es Schiffsgegnen, die sich bis auf wenige Meter nähern, und wenn in ihrem Unterlande der Deutsche pfeift, kann drüben der Franzose tanzen. Aber auch Bajonet und Kolben entschieden sich gegen die Söhne Frankreichs, und die 30000 Mann, die General Soffre vortrieb, lehrten unter schweren Verlusten als Besatzer in die alte Wohnstadt zurück. Wir wissen, daß es an verschiedenen Stellen der französischen Westfront noch einmal bei Perthes den eblen Woden der Champagne mit Blut tränken? Nicht nur an der oitpreußischen Grenze, wo abermals ein russischer Angriff von Ordo von der hilflos zusammenbrach, hält die deutsche Eisenkammer fest, sondern auch in der sächsischen Heimat der Witte Glatow.

Auch Ypern ist ein Mittelpunkt des Kampfes.

Der Unterabdruck 'Telegraaf' meldet aus Luix vom Montag, den 22. Februar: Immer noch tönt Kanonendonnen von Ypern herüber, wo der Kampf nach den letzten heftigen Kämpfen an der Yper harter tobt. In die Stadt schlagen Bomben ein, und die 9000 noch zurückgebliebenen Einwohner fliehen in den Kellern ihr Leben. Sichtlich, sichtlich und nördlich von Ypern treffen immer noch größere Verletzungen ein. Auch Boel Galle nördlich von Ypern wurde besessen. Wie ist der Krieg? Der amerikanische 'Boel Galle' ist ein bedeutender Punkt auf dem großen Wege von Ypern nach Westroocede in der Richtung auf Boufflaere.

Serner wird aus Amsterdum berichtet: General French meldet, daß der Feind jetzt immer noch große Tätigkeits bei Yper, wo verschiedene Angriffe und Gegenangriffe stattfanden. Am 21. Februar, 4 Uhr früh, ließen die Deutschen eine Anzahl Landminen springen, die unsere Aufgräben vernichteten. Wir gruben in geringem Abstände dahinter neue Gräben und alle Verstecke des Feindes, weiter vorzurücken, konnten uns nicht aus unseren Stellungen bringen.

Städt in Weims.

Genf, 24. Febr. In Paris trafen in der verflochtenen Stadt sich zahlreicher aus der benachbarten Stadt Weims entschwundene Familien an. Sie gaben die Zahl der während des Bombardements Getöteten und Verwundeten an über zweihundert an. Alle von Weims gegen Paris führenden Straßen sind voll flüchtender Familien, die das Notwendigste auf Karren mitführen.

Paris, 24. Febr.

Der amerikanische Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr besagt u. a.: Die gestern abend gemeldeten Beschießungen von Weims waren äußerst heftig. Die erste dauerte sechs, die zweite fünf Stunden. 1500 Granaten fielen auf alle Stadtviertel. Die Reste von der Kataklysmen, die besonders auf Korn genommen wurde, litten schwer. Das innere Gewölbe, das bisher widerstanden hatte, wurde durchschlagen. Etwa 20 Häuser wurden eingestürzt und 20 Zivilisten getötet.

Deutsche Zieger an der Rheinmündung.

Rotterdam, 24. Febr. Aus Goldeshter wird gemeldet, daß sieben deutsche Flugzeuge gestern nachmittags über MaPlin Sands geschickt wurden, als sie in nordwestlicher Richtung flogen. Die MaPlin Sands sind eine Sandbank, die der Rheinmündung nördlich vorgelagert ist.

Die deutschen Luftangriffe auf Calais.

Kopenhagen, 24. Febr. Während des Bombardements von Calais durch ein deutsches Luftschiff entfiel, wie Pariser Zeitungen aus Calais berichten, an drei Stellen der Stadt ein Brand, der aber nach einiger Zeit gelöscht werden konnte. Die Kunde vom Absterben des Luftschiffes hatte die Bevölkerung sehr in Schreden versetzt. An der Wiederherstellung der durch eine Bombe zerstörten Eisenbahnverbindung nach Dünkirchen wird eifrig gearbeitet.

Die Kämpfe im Osten.

Der Kaiser an den General v. Below.

Der Kaiser hat an den General der Infanterie Otto von Below nach dem Siege in Maluren folgenden Telegramm gerichtet: In mehr als fünfzig Tagen Gemütskräften über schmerzliche und vereitelte Wege ist es Ihnen braven Truppen Schuler an Schuler mit den im Norden vorgehenden Kameraden unter ständigen Kämpfen gelungen, den zähen Widerstand des Gegners zu brechen, ihn von deutschen Wunden zu verjagen, zu umstellen und

vernichtend zu schlagen. Es ist damit unter Euer Erzellenz altherrlicher Führung ein Waffen-erfolg errungen, wie er glänzend nicht erreicht werden konnte. Ich spreche Euer Erzellenz und den Ihnen unterstellten Truppen für diese herrlichen Leistungen meinen kaiserlichen Dank und meine vollste Anerkennung aus und verleihe Ihnen den Orden Pour le mérite. Wilhelm I. R.

Geht die gesamte russische Streitmacht noch weiter zurück? Die 'Nationalität' meldet von der russischen Grenze: Die Militärkräfte der russischen Mächte machen große Anstrengungen, um ihre Väter auf einen weiteren Rückzug der gesamten russischen Streitmacht vorzubereiten. Es sei zu erwarten, daß die Deutschen ihr Ziel, die Umfassung des russischen rechten Flügels nicht durchsetzen werden. Das Schwergewicht der ganzen Kämpfe ruhe unabweislich in Galizien.

Vorbereitungen der Deutschen bei Ruchland.

Die 'Nowoje Wremja' entwirft sich darüber, daß der Abwehrmarschall der Provinz Gischland, Baron Dellinghausen, seine offiziellen Mitteilungen anbanden in deutsche Sprache übertrug. Das ist ein Verlangen von der Regierung, daß sie dagegen einschreite.

Russische Namen für baltische Karorie.

Nach russischen Zeitungsmeldungen befaßt die Regierung, die Namen der deutschen Baderorte an Riga'schen Strande, wie Majorenhof, Karlsbad, Biberlinghof durch russische zu ersetzen.

Der Angst der russischen Behörden vor der Friedenspropaganda.

Die russischen Behörden wenden sich gegen die Friedenspropaganda. 'Nowoje Wremja' gibt einen Tagesbefehl des Kronprinzen Felingshausen, seine offiziellen Mitteilungen anbanden in deutsche Sprache übertrug. Das ist ein Verlangen von der Regierung, daß sie dagegen einschreite.

Der österreichische Kriegserhalt.

Wien, 24. Febr. Amlich wird verkauft: In der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelt heftigen Gefechtskämpfen und stellenweisem Gespänkel, größtenteils Ruhe.

Die Situation in den Karpaten ist im allgemeinen un verändert. In den getrigen Kämpfen am obersten Ende des Feindes, er schickte fünf Offiziere, 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Carrels von Woloc verdrückte der Gegner, dichtes Schmetreiben auszunutzen, im hörnigsten Angriff auf die von unleten Kruppen besetzten Stellungen durchzuführen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. 300 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe südlich des Dnjeper nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 24. Febr. Die 'Agence Mill' erfährt aus Erzerum: Die türkischen Angriffe auf das Gebiet östlich von Artvin sind von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für den Feind abgemieden und die Küsten von den Höhen in der Umgebung von Camli vertrieben worden. Die Türken haben eine Menge Kriegsmaterial, besonders Feldtelefon-Material erbeutet.

Die Beschießung der Darbanellen-Forts.

Der Abener Mitarbeiter des 'B. A. M.' erfährt von besonderer Stelle, daß in informierten Kreisen die Ansicht vorherrscht, daß die Aktion der französisch-englischen Flotte vor den Darbanellen sich endgültiger Versuch zu betragen ist, die Darbanellenecke zu forcieren. Das Bombardement wurde gestern wieder mit unvermindertem Heftigkeit aufgenommen. Wie der Mitarbeiter des 'B. A. M.' meldet, hat das Geschick darauf bestanden, daß ihm durch Einnahme der Darbanellen eine Ergänzung seiner Kriegsvorräte ermöglicht werde.

Konstantinopel, 24. Febr. Wie die 'Agence Mill' aus zuverlässiger Quelle erfährt, haben die beiden türkischen Linienschiffe 'Mehadi' und 'Osman' welche die Engländer alle Recht wieder beschlagnahmt haben, unter den Namen 'Agincourt' und 'Erin' an der Beschießung der Darbanellen am 19. Februar teilgenommen. Diese Tatsache widerlegt schlagend die englischen Versicherungen gegenüber der Welt des Islams, daß England ihre Gefühle adlet.

Der Krieg in den Kolonien.

Sprengung von Eisenbahnen in Sidsow.

London, 24. Febr. Das Reuterische Bureau meldet aus dem Lager Reis Höhe in Deutsch-Südwest-Afrika vom 19. Febr. Die Deutschen haben die von Viderichbuch aussehende Eisenbahn an mehr als hundert Stellen mit Dynamit gesprengt.

Die 'Dalin Mail' berichtet aus Kapstadt vom 19. Februar.

Als die Regierungstruppen in Swatop und landeten, erforderten mehrere Minen. Ein Deutscher, der am Strand verborget war, hatte sie zur Explosion gebracht und war dann geflüchtet.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen.

Petersburg, 24. Febr. Die 'Nowoje Wremja' vom 18. Februar berichtet in einem feineren Telegramm: Wir erfahren aus japanischer Quelle, daß der Gehilfe des Ministers Tiao den japanischen Geandten besuchte und ihm den Standpunkt der chinesischen Regierung bet. Die japanischen Forderungen barle. China wäre bereit, ihre Forderungen anzunehmen, wenn diese und zwei nach Zustimmung der interessierten Mächte zu erfüllen; alle weiteren Forderungen seien unannehmbar. Tienfimer Zeitungen berichten, daß die formellen Sitzungen, die den japanischen Forderungen gemindert waren, aufgehört

haben, und deuten an, daß Japan entschlossen habe, in Anbetracht der unbefriedigenden chinesischen Antwort an den Maßnahmen zu ergreifen, die imstande sind, die Erfüllung der japanischen Forderungen zu sichern.

Englische Kaufleute auf Deutsche.

Der Georgelische Kreisverband für Deutschland E. R. teilt den Zeitungen folgendes unerhörte Wortkommis englischer Schenkatoren mit, wie es ihm von dem Missionar Valentin Wolff von der Missiongesellschaft der Deutschen Kapiten übermittelt worden ist.

Nach Aussage der Missionar Schwarz und Gehr von der Paster Mission im Lobetal am Sanagaflusse sowie des Kaufmanns Erich Student, Angehöriger der Firma Deutsche Kamerun-Gesellschaft m. B. in Essen, die mit uns in Gefangenenshaft waren, hat die englische Truppe am Sanaga Eingeborene jener Gegend aufgefordert, Deutsche, die im Dienste der deutschen Verwaltung am untern Sanaga als Vorkämpfer standen, einzuliefern oder ungeschädlich zu machen und dafür eine Belohnung bis 50 Schilling für jeden Deutschen auszugeben. Infolge dieser Aufforderung wurden die Vorkämpfer Dermatrope Stadt und Quartiermeister Schlichting, beide von dem im Dualabai liegenden Dampfer 'Amerun', von Eingeborenen überfallen und ermordet. Mordtät wurde erdrückt und Schlichting mit Buldmessern verletzt. Der von der Schuttruppe eingestellte Kaufmann Erich Student wurde nach seinem Verbleib in Gefangenenshaft zu Duala gemachten Auslagen am 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, mit seinem schwarzen Begleiter von etwa 50 Eingeborenen überfallen, bis auf die Sohlen entledigt und sehr gelagert, darauf in ein bis zur Hälfte mit Wasser gefülltes Kanoe gelegt und so an Bord des englischen Dampfers 'Kemos' gebracht und nach Kamerun erinnert, sagte er, müße er 16 Stunden in diesem Kanoe gelegen haben, ehe man den Dampfer erreichte. An Bord angekommen, befragte er sich bei den englischen Offizieren über die ihm zuteil gewordene unmensliche Behandlung, worauf einer dieser Herren auf englisch sagte: Es war hohe Zeit, daß wir Sie fahnen. Er wurde dann ins Gefangenenslager in Duala gebracht und gegenwärtig mit Blut unterlaufem Gesicht anam. Als ich ihn kurz darauf im Gefangenenslager antraf, waren noch Spuren der Mißhandlungen deutlich zu erkennen. Herr Missionar Schwarz erzählte übrigens noch, daß er im Besitz eines englischen Kindes Gaid sei, welches als Belohnung an einen Eingeborenen ausgeschickt war.

Zu Vorstehendem erhält der Georgelische Kreisverband für Deutschland auf Anfrage noch folgende Drahtantwort von dem in obigen Artikel als Augenzeuge genannten Missionar Gehr: 'Ich beklage, daß die Kaufleute Student und Nikolai sowie der Matrose Fischer von Eingeborenen am Sanaga furchtbar mißhandelt wurden, daß Nikolai erdrückt und Student ermordet wurde. Kaufmann Student ließ einen Schein, nach welchem 50 Schilling von den Engländern an den Kopf je eines Deutschen gezahlt war.'

Deutschland.

Berlin, 25. Febr. Der Kaiser empfing gestern eine Deputation des österreichisch-ungarischen Kronrates, und die Kaiserin besuchte gestern nachmittags das Martin-Luther-Strasse. Am Ende des Erzbischofs Dr. Aloisius in Polen hat der Kaiser folgende Reichsbescheide erlassen: 'Ich nehme an dem Hinscheiden des hochverehrten Erzbischofs Dr. Aloisius lebhaften Anteil und beklage es tief, daß ihm als Oberhirten der Erzdiözese nur eine so kurze Zeit gegenwärtigen Wirrens bestritten wurde. Dem Metropolitan- und Domkapitel spreche ich mein herzlichstes Beileid zu diesem schweren Verluste in erster Zeit aus. Wilhelm I. R.'

Ordensauszeichnungen für Mitglieder des Großen Saupiquartiers.

Dem Generalobersten von Welfen, Kommandant des Saupiquartiers, die Schwerter zum Großkomturkreuz und dem General der Komture des Bundesordens von Hohenzollern, dem Chef des Militärabteiles Herr v. Spitzer, dem Chef des Marinekabinetts Admiral v. Müller und dem Chef des Zivilkabinetts Herr. Geh. Rat v. Valentini die Schwerter zum Stern und Kreuz der Komture des gleichen Ordens verliehen. Weiter erhielten Generaladjutant General der Kavallerie Graf v. Dohna-Schoböron und die Generalleutnanten Herr v. Erd und v. Gehlbus die Schwerter zum Kreuz der Komture desselben Ordens und Geflehter Herr. Geh. Rat v. Treutler und Weidanz Dr. v. Nebner die Schwerter zum Ritterkreuz desselben Ordens.

Austausch schwerverwundeter gefangener Krieger.

Der schweizerische Bundesrat teilt offiziell mit, daß nun zwischen Deutschland und Frankreich eine Vereinbarung über die Heimführung schwerverwundeter erzielt worden sei. Die Transporte finden durch schweizerisches Sanitätspersonal unter Aufsicht des schweizerischen Kronrates am Wege von Konstantinopel statt.

Der Reichstag für 1915 im Bundesrat.

Donnerstag und Freitag dieser Woche werden sich die Ausschüsse des Bundesrates mit dem Statut für 1915 beschäftigen und voraussichtlich schon am Sonnabend den 27. d. Mts. wird das Plenum des Bundesrates den Etat verabschieden. Die Sitzung der für die Beratungen angelegte Zeit erklärt sich dadurch, daß eine ganze Menge von Etats überhand. In die Bundesratung angehörig den für 1914 verabschiedeten Etats enthalten werden die Erweiterungen erforderlich machen. Am wesentlichen werden sich von den Einzelrats nur die Reichs-Rost- und Telegraphenverwaltungen und der Reichs-Eisenbahn infolge Einmischung neuer Forderungen von den letzten Etats unterscheiden. Da die Drucklegung des Etats Verabschiedung des Reichstages im Bundesrat erfolgt, kann der fertige Etat bereits in den ersten Tagen des März im Reichstag eingehen.

Aber das Verhalten der Reichsdeutschen zu unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen führt Abg. D. Raunauer, der sich jetzt in Wien und Budapest aufgehalten hat, am Schluss eines Artikels in der 'Völkischen Zeitung' nach.

Andere Bundesgenossen sind empfindlich, selbst gegen den Schein, als wollten sie jemand bestrafen. Von allen Seiten erleben sie Übergriffe, als lie ihre Grenze nur vorläufig. Das ist es, was für uns Bundesgenossen niemals auch nur vorübergehend hüllen

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

5% Deutsche Reichsschatanweisungen.

(Zweite Kriegsanzleihe.)

Zur Befreiung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5 Proz. Schuldverschreibungen des Reichs und 5 Proz. Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung ausgesetzt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 27. Februar, an bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Wolfsbuckel Berlin Nr. 99) und bei allen Zweigankonten der Reichsbank mit Kafnetrichtigung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Central-Gewerkschaftskasse in Berlin, der Königlich Bayerischen Staatsbank in Nürnberg und ihrer Zweigankonten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.
 2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stückden von 100.000, 50.000, 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1918. Der erste Zinschein ist am 2. Januar 1918 fällig.
 3. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Mittelausgabe geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli. Jeder Serie die einzelne Schatzanweisung angehörit, ist aus ihrem Wert erhältlich.
 4. Die Reichsanleihe ist in Stückden von 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermiuen wie die Schatzanweisungen ausgefertigt. 4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden, und für die Reichsschatanweisungen 98,50 Mark, für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1918 beantragt wird, 98,30 Mark, für je 100 Mark Nennwert.
- Auf die vor dem 30. Juni 1918 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen von Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.
 5. Die ausgeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1918 vollstän dig kostenfrei in Form von Depotbriefen oder durch Freist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotcheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst betrieben.
 6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankankonten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postämter ausgegeben.
 7. Die Aufteilung findet sämtlich bald nach der Zeichnung statt. Aber die Höhe der Aufteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
 8. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.
 9. Die Zeichner können die ihnen ausgeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 %	des ausgeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.	20 %	Mat. d. J.
20 %	" " " " " " " " " "	20 %	Juni d. J.
15 %	" " " " " " " " " "	20 %	Juli d. J.
15 %	" " " " " " " " " "	20 %	August d. J.
 10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60.000.000 Mark 4% Deutsche Reichsschatanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Belegung zugestellter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Reichsbank-Direktorium.
Savenstein. n. Grimm.

Favorit-Modenalbum

soeben erschienen.
Marie Müller Nachf.,
Kleine Ritterstraße 11.

Unkündige Frau in mittleren Jahren ohne Anhang sucht für sofort oder später

Stellung als Haushälterin. Näheres zu erfragen in der Exp.

Ein junges, fleißiges Mädchen sucht Aufwartung für den ganzen Tag oder nachmittags. Offerten unter H L 350 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Öffentl. Arbeitsnachweis

Häckerstr. 30. Telefon 218.
Gesucht werden:

4 Schlosser, 4 Schmiede, 2 Elektriker, 1 Klempner, 20 Arbeiter, 25 Gedarbeiter, 15 Fabrikarbeiter, 1 herrschaftl. Arbeiter, 2 Tagelöhnerfamilien, 8 Knechte.

1 Mann zum Schweine füttern

sofort gesucht
Meuschauer Mühle.

Tüchtiger Baggermeister

für Mend & Hambroß Schiffbagger Eibe K sofort gesucht.
„Comer“ Bahndire Passagier-Kraftw.
Petrelka bei Tiedmannsdorf, Ostpr.

Einige Maurer u Arbeiter

werden angenommen
D. Richter, Frankleben.

Montage-Arbeiter

werden eingestellt
Montage Vesta in Groß-Kayna.
Zu melden beim Monteur-Bismarck.

Sunge Leute,

gelehrte Schlosser od. Ahlfischen Handwert, als Hilfsmonteur sucht

das höchst. Elektrizitätswert.
Ein kräftiger Bürsche

wird sofort gesucht Kössen 12.

Aufmerksame Bedienung. Missgute Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Morseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für

Leinen- und Baumwollwaren,

Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche, Bettfedern und Betten.

Feinspr. 859. Solide Qualitäten. Grosser Auswahl.

Einem Mann

zum Bappenfortieren stellt sofort ein
Hertel, Neumarktemühle.

Kaufmännischen Lehrling

mit guten Schulzeugnissen zur höchsten und gewissenhaften Auszubildung per 1. April d. Js. stellt ein
Merseburger Waagenfabrik A. Dresdner.

Gute zum 1. April ältere, zuverlässige Köchin, die etwas Hausarbeit übernimmt.
Frau von Borde, Halleische Str. 5.

Zuverlässig., faub. Mädchen

zum 1. 4. gesucht Poststr. 5, part.
Ein lauberes, junges Mädchen als Aufwartung gesucht
Unter-Altenburg 6.

Saubere, ehrl. Aufwartung

für vormittags gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Belz-Doa

Dienstag abend
Münchbitt. verloren. Bitte abzugeben
Kraußstr. 4.

Briefe

von Kraußstr. bis
Neumarkt berl. Gegen
Belohn. abzugeben Neumarkt 54.

Die 12. Kompanie des hiesigen
Gendarmen Nr. 153 wünscht zur
Erhaltung der Mannschaften im
Schützengarten

einige Mundharmonikas.

Best. Unterfütigungen an Geld
bitte abzugeben in der Exp. d. Bl.
Der Kompanieführer.

Die Einschränkung

im Fleischverbrauch

infolge der durch die Kriegslage gebotene Sparlichkeit wird nicht empfunden, wenn man dem Fleisch, selbst minderwertigen, gleich bei Beginn des Schmorens **Schweizer's Sauer-Würfel** zusetzt. Ein Würfel zu 10 Wja. genügt für ca. 3 Pfd. Fleisch und ergibt eine köstliche, wohl-schmeckende und nahrhafte Sauce.

Machen Sie einen Versuch!
Achten Sie auf die bekannte Schutzmarke!
Hier überall erhältlich!

Mehrere große Transporte
allerbesten, junger, hochtragender und neumilchender
Kühe

stehen bei mir zu billigen Preisen zum Verkauf. Besgl. empfehle von Freitag ab prima bayrische Zugochsen.

L. Nürnberger, Merseburg. Tel. 28.

Verein für Feuerbestattung in Merseburg u. Umg. E. V.

Jahresbeitrag nur 2 M. Erhebl. Vorteile! Auskunft durch den Vorstand.
Monatsversammlung Sonnabend d. 27. Febr. im „Vaterland“ 8 1/2 Uhr.

Hierzu zwei Beilagen.

5 patriotische Postkarten

mit Ansicht von Merseburg

W. G. Schulke.

nur bei

Erste Beilage.

Kriegsnachrichten.

Beschlagnahme der Getreide- und Viehvorräte in Österreich.

Eine am 23. d. M. erlassene kaiserliche Verordnung verfügt die Sperre über alle am 24. Februar vorhandenen Vorräte an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, sowie an Wahlprodukten mit Ausnahme von Kleie. 300 Gramm Getreide oder 240 Gramm Mehl-Produkte pro Kopf dürfen täglich verbraucht werden. Ausnahmebestimmungen beziehen sich auf Vorräte für Angehörige des Haushalts, für Wälder und Zuerbäder, auf Saatgetreide sowie auf die Hofverweilung als Pferdefutter. Weiter wird eine durch die Gemeinden vorzunehmende Aufnahme der Vorräte angeordnet, wobei nicht rechtzeitig oder unrichtige Beantwortung der Fragen mit Arrest oder Geldbuße bestraft wird. Die Enteisungsvorrichtungen enthalten eine wesentliche Erweiterung. Für enteignete Produkte wird künftig nicht mehr der Höchstpreis, sondern ein um 10 Prozent geringerer Satz gewahrt. Bei Durchführung der Aufnahme der vorhandenen Vorräte wird eine unter staatlicher Aufsicht und Einwirkung liegendes Getreideverzeichnis in allen Orten geführt. Die polizeilichen Bezirksbehörden oder die Gemeinden werden ermächtigt, die Abgabe von Brot und Wahlprodukten zu bestimmen, die Maßnahmen zu regeln und die Herstellung von Einheitsbrot anzuordnen. Ferner sind Bestimmungen über die Verteilung und den Verkauf von Brot und Backwaren erlassen worden, ebenso sind Anordnungen über den Ausbruch und Maßnahme vorgegeben. Die vorstehende Verbefehlung von Vorräten an Getreide oder Wahlprodukten, die Beschädigung oder Zerstörung gelagerter Vorräte und die Entziehung des Saatgutes seiner Bestimmung wird mit strengem Arrest oder Geldbuße bestraft.

Wie die Russen in Ostpreußen gefaßt haben.

Königsberg, 24. Febr. Von nachgehender Stelle wird mitgeteilt: Bei dem zweiten Einfall der Russen in die Provinz Ostpreußen sind mehrere gewaltige Zerstörungen an beweglichen und unbeweglichen Gut eingetreten. Die Russen sind überall konsequent gewesen in voller Wertschätzung des Begriffes Eigentum. Alles, was ihnen irgendwas von Wert erschien, auch wenn von einer militärischen Verwendbarkeit keine Rede war, haben sie mitgenommen und teils an Händler verkauft, teils unmittelbar nach Russland verschifft. Haus- und Wirtschaftsgüter, das sie nicht fortbringen konnten, haben sie bis zum geringsten Stück zerstört, zerstört und vernichtet. In den meisten Orten ist in den Häusern und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorhanden als Schmutz und Urat. In der Behandlung der zurückgelassenen Bevölkerung zeigte sich wie überhaupt bei den Russen eine nicht verständliche Unselbständigkeit. So sind aus einem Orte viele Leute, darunter auch nicht Wehrpflichtige, verschleppt worden, während die Nachbarn davon verschont geblieben sind. Hier sind schwere Grausamkeiten verübt worden, während dort die Bevölkerung menschenlieb behandelt wurden. Die noch übrige Bevölkerung der zurückgelassenen Bevölkerung wird nicht so große Schwierigkeiten machen, wie anfangs angenommen wurde. Außer Kartoffeln sind in einigen Orten noch einige Kör-

vorräte von ungebrochenem Roggen vorhanden. In Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall. In baulicher Hinsicht, namentlich in der Holzfrage, sind die Russen besetzt geworden. Gegenüber dem Viehwohl insolge der überhöhten Räumung durch Brandstiftung nicht so gelitten zu haben, wie man gefürchtet hatte. Immerhin sind stellenweise sehr schwere Beschädigungen festgestellt worden. So sind vollkommen zerstört im südlichen Teil des Kreises Egen zahlreiche Dörfer, z. B. Höggen, Bergel und Kanten. Egen hat durch die Beschädigung Anfang November und durch die recht heftigen Kämpfe am Ende der vorigen Woche wieder stark gelitten. Die Städte Goldap, Stallupönen und Piltkallen sind gleichfalls arg mitgenommen, die Wohnungen bis auf den Grund ausgeplündert und eine Reihe von Häusern niedergebrannt. Namentlich in der Nähe der zurückgelassenen Häuser recht groß, so daß ein erheblicher Teil der Einwohner bei der Heimkehr, wenn sie zurückgelassen werden, Obdach findet.

Greys Antwort auf den amerikanischen Protest wegen des Flaggengebrauchs

Im Falle der „Lufitanien“ wird von holländischen Blättern mitgeteilt. Die amerikanische Note war bekanntlich das gerade Gegenteil von dem, was man energisch nennt, und das hat auch Grey richtig erkannt, der außerdem weiß, was den Vereinigten Staaten unter der Regierung Wilsons bieten darf. Alle holländischen Blätter berichten: Grey betont, daß das englische Kaufsahrerrecht ausländischen Handelsdampfern in Kriegszeiten die Benutzung der englischen Flagge erlaube, damit sie ihre Anhaftung vermeiden könnten. Die nämliche Bestimmung gelte auch in anderen Ländern, kein Land habe es verboten. Jetzt, wo Deutschland angeblühend habe, daß es Handelsdampfer ohne Hinterlassung in Grund haben würde, eine Handelsreise, welche die Welt bisher nicht als Operationen, sondern als Piraterie betrachtet habe, könne die amerikanische Regierung doch nicht von England verlangen, daß es Handelsdampfern befähigt, auf ein Mittel zu verzichten, wodurch sie nicht nur der Aufhaltung, sondern auch der Vermeidung entgehen könnten. Grey erinnert daran, daß aus dem amerikanischen Bürgerkriegs-Präzedenzfälle bekannt sei, daß damals amerikanische Schiffe unter englischer Flagge fuhren, um ihrer Beschlagnahme zu entgehen. Es würde nicht rational sein, wenn die Vereinigten Staaten und andere neutrale Mächte englischen Dampfern die Freiheit verweigern würden, dieselbe zu tun. Greys Note führt fort, die englische Regierung beabsichtigt nicht, Handelsdampfern zu raten, permanent fremde Flaggen zu führen, sie sollten dies nur tun, um der Erhebung oder Vernichtung zu entkommen. Die Regierung erklärt, daß die Pflicht eines Kriegsschiffes einer Kriegsführung während der Neutralität eines Schiffes und die Pflicht seiner Fahrgäste, allgemein anerkannt werde. Wenn diese Verpflichtung beobachtet wird, könne die Fügung einer neutralen Flagge auf einem englischen Dampfer die neutrale Schifffahrt nicht gefährden. Die Note erklärt schließlich, daß, falls die Neutralität durch Nichtbeachtung jener Verpflichtung verletzt werden sollte, die Verantwortung dafür das feindliche Kriegsschiff und die Regierung, welche den Befehl zur Nichtbeachtung jener Verpflichtung erteilt, treffe.

Politische Übersicht.

Italien. Eine gewaltige Krise macht sich, wie wir dem Briefe eines angesehenen Italieners aus Mailand an einen deutschen Freund entnehmen, in Italien bemerkbar. Der Fremdenverkehr ist vollständig ausgedient geblieben. Aufrechten werden nach und nach die deutschen Auslandskredite eingezogen, die alten Schulden bezahlt und die Kaufleute haben keine neuen Kredite und auch kein Geld, so daß sich das Geschäftslieben fast nur aus italienischem Kapital erziehen muß. Die Kriegsfahrer sind vielleicht unter dem Eindruck dieser Tatsache etwas ruhiger geworden. Großes Schmach für den Krieg befehle überhaupt nicht. — Der Theaterheld Ricciardi Garibaldi rühmte sich in Rom, wie die „Post“ meldet, der großen Wichtigkeit seiner jüngsten Reden, die von Soffici und Visiani. Er habe auf Befragen nach der Möglichkeit der Bildung einer italienischen Legion erklärt, daß leicht 30 000 Freiwillige aufzubringen seien, wenn dazu für sechs Millionen Francs Hülfsgeld gemacht würde. Seiner Bitte um Empfang habe Ministerpräsident Salandra noch nicht entsprochen. Wahrscheinlich wird er darauf auch lange warten können.

Norwegen. Die „Post“ meldet aus Stockholm: In Sachen der von dem Französer Sir Roger Casement erteilten Anzeige wegen Vordurchsuchs hat die norwegische Regierung die Beweisverpflichtung der englischen Regierung zur Kenntnisnahme überboten. Der in einigen Tagen in Stockholm weilende albanische Führer Dermish Hima äußerte in der „Romana“, der gegenwärtige albanisch-serbische Konflikt sei durch die von Serben an den Albanen im Grenzgebiet verübten Grausamkeiten sowie dadurch hervorgerufen worden, daß die Serben entgegen den Bestimmungen des türkisch-serbischen Friedensvertrages die muslimatischen Albanen in Bosnien, Serbien und Montenegro die Hauptursache des Konfliktes sei, daß die Serben während der jetzigen Kampfkampfe auf dem Kriegsschauplatz möglichst viele Albanen niedermachen und große Gebiete vernichten wollen, um ihren Rächen zu deden, um sich für den Fall einer endgültigen Niederlage für den Rückzug Raum zu schaffen. Der französische Legation wird aus Paris berichtet: Die bulgarische Regierung hat die bulgarische „Agence Janas“ nachfolgende Note des bulgarischen Ministeriums des Auswärtigen mitgeteilt: Die künftige Aufgabe, die die bulgarische Finanzoperation hervorgerufen hat, ist nicht gerechtfertigt. Die bulgarische Regierung hat im letzten Sommer mit einer Gruppe von deutschen und österreichischen Bankern an deren Spitze die Distanzgesellschaft, eine Anleihe von 500 Mill. Francs abgeschlossen, deren Emission infolge des Krieges verfallen wurde. Die 150 Mill. Francs, deren Bezahlung das Empfinden gestimmt hat und wozu die Hälfte unerschützlich, die andere in verschiedenen Zeitabständen bezahlt werden mußte, sind ein neuer Vorstoß auf das erkrankte Völkchen. Die Operation bringt keine Änderung in der bulgarischen Politik mit sich. Es ist bekannt, daß Bulgarien nationale Forderungen besitzt. Wien und Berlin haben für die Durchführung der Operationen keine politische Bedingung gestellt. Bulgarien verfolgt mit dieser Operation folgende Zwecke: seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, besonders der Bezahlung der Kupons, das budgetäre Defizit

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

88. Fortsetzung.

(Mordmord verboten.)

„Lotte, ich auf die Uhr und schritt zur Tür, denn die Baumauflage hatte bereits vor einer Viertelstunde begonnen.“

XXIV.

Als Lotte an diesem Morgen mit etwas wirren Gedanken ins Kontor trat, zog der Sekretär, auf die Uhr zeigend, scheinbar verwundert die Augenbrauen in die Höhe.

„Nun, mal verschlafen, Fräulein, die Uhr ist bereits ein Viertel nach Acht.“

„Entschuldigst Sie, Herr Hilbrecht,“ sagte Lotte beschämt, „ich bin nicht an der Unpünktlichkeit schuld. Herr Mertens.“

„Spaz, Fräulein, ich weiß ja, es gab für Sie eine große Überraschung beim Frühstück.“

„Wiederung, und nicht eine, sondern zwei, und ich muß mich noch bei Ihnen bedanken, daß Sie mich unglücklich geschöpft hier so lange geduldet haben. Nicht jeder gewinnt es über sich, mit einem gerichtlich bestrafte Menschen in einem Raum zusammenzuarbeiten. Sie kennen ja längst das Unglück, das ich hatte und das mich bislang überall hin verfolgte.“

Hilbrecht erhob sich hinter seinem Arbeitsplatz und sagte ernst:

„Unter junger Ehe hat mir vor Ihrem Eintritt in aller Geschäft alles erzählt und mich um Rat gefragt, ob er Sie engagieren sollte. Darauf habe ich ihm geantwortet, selbst wenn Sie in dem unheimlichen Alter, in dem ich die Geschäfte bei seinem früheren Prinzipal erregnete, mit Vorbehalt gefehlt hätten, so dürfte man Sie nicht lieblos zurückweisen, wenn Sie durch obige Arbeit den Frieden von Ihrer Ehe zu tilgen müßten. Wenn Sie in seiner Jugendzeit nicht eine Verleumdung oder Torheit begangen, die, wenn sie vor das Forum des Gerichts gekommen wäre, auch eine Bestrafung zur Folge gehabt hätte. Wir nennen uns Christen, sind es in Wirklichkeit aber sehr oft nicht, wenn wir uns Christen nennen und der unter Vorbehalt sein soll. Christus unter Göttern, was nie einen Sünder zurück und wenn dessen Sünden noch so groß waren. Und Ihre ganze Sünde war vielleicht nur die Eitelkeit und Ruhgier und die unweife Liebe zu einem eben so unweisen, weil moralisch schwachen Menschen, der Ihnen den kleinen vertrieben Kopf berartig verdrückte, daß Sie gar nicht wußten, was Sie taten. Sie werden mich doch wohl nicht zurücktraut haben, daß ich als alter erfahrener Mann, über die Torheiten eines

verliebten Vadschies mit parlamentarischer Entschiedenheit urteilen würde?“

„Ach, ich bin wegen des schrecklichen Vorfalles bislang von den Menschen so lieblos behandelt worden, daß ich oft daran dachte, mich ins Wasser zu stürzen. In Münster und Herr verlor ich nach dem Bekanntwerden des Mafkels auf meiner Ehe meine Ehre, die ich in diesem Augenblicke in Düsseldorf zur Erlangung einer entsprechenden Stellung wies man mich mit den Worten enttäuscht zurück: Man hätte sich nach meinem Leumund erkundigt und begriffe nicht, wie ich, die bestrafte Raubdiebin, es wagen könne, mich bei einem angesehenen Geschäft als eine Buchhalterin stellen zu werden. Auch ein junger Herr aus dem Geschäft in Egen, der ich für meine Verleumdung dankbar und meinewegen nach Hannover reiste, um meine Mutter wegen des über mich vertriebenen Gerüchtes zu betrogen, zog sich nach kurzer Unterredung mit derselben zurück. Das Schmerzte mich nun gerade nicht, denn ich habe mir seit dem Tage, da ich verurteilt ward, auch nicht einen Augenblick überlebt, es würde irgend ein Herr doch wohl über den Mafkel hinweggehen und mich heiraten. Man flieht mich überall, auch in der Heimat, wie die Welt; nicht eine meiner freundeninnig gewann es über sich, den Verkehr mit mir nach diesem Vorfalle aufrecht zu erhalten.“

In Lottes Augen glänzten bei diesen Worten zwei heiße Tränen. Sie ließ sich schnell hinter ihrem Arbeitsplatz nieder, um ihren Gedanken eine andere Richtung zu geben und den sie übermächtigen Schmerz nieder zu kämpfen.

Es wird sich mit der Zeit schon alles besser gestalten, als Sie im Augenblick denken. Der schönste Trost für den unschuldig lebenden Menschen ist immer die Stimme seines Gewissens und unser Glaube an Gott, der nichts ohne Pflicht gelassen läßt. Daneben helfen Arbeit und Nächstenliebe. Ich bin sehr froh, daß Sie über manche trübe Lebensstunde hinweg, tröstete Hilbrecht das unglückliche junge Mädchen.

Lotte richtete sich an diesem Trost auf und prägte sich die Mahnung des alten erfahrener Mannes tief ins Herz. Noch an demselben Tage schrieb sie einen langen Brief an ihre Mutter.

Mit vermehrtem Eifer verrichtete sie von jetzt ab ihre Arbeiten in der Buchhaltung, gleichgültig, ob sie sich an der Schwelger Mertens, der sich nach der ersten Anwesenheit Frau mehr als vorher einsetzte. Ihre freie Zeit widmete sie ihr ganz. Sie half ihr überall im Hause und im Garten bei der Arbeit. Frau Dora war eine große Blumenliebhaberin und sie verstand es, auch Lotte für die so gelundene Beschäftigung im Garten zu interessieren. Da Lotte es nicht mehr in ihren eigenen Stellungen die stete Angst peinigte, ihre Vergangenheit könne bekannt werden und sie danach wieder lieblos hinausgeschoben werden in die kalte, gefühllose Welt, so kehrte auch allmählich die Ruhe ihres Gemüts zurück und nahm sie mehr Anteil an der Dingen, die den Kopf eines jungen Mädchens beschäftigen.

Im August kümmerte sich scheinbar wenig um sie, und das Fräulein, die sie hatte, doch immer noch Scher vor den Männern. Mertens arbeitete sehr wenig im Kontor, den größten Teil des Tages verbrachte er in der Fabrik, auf deren Vergrößerung und Konkurrenzfähigkeit er allerdings sein Hauptaugenmerk zu richten hatte, denn die großartig entwickelte Lugselverbrände in Berlin hatte in den letzten Jahren fast den ganzen Handel an sich gerissen.

Von ihrer Mutter trafen in den nächsten Wochen mehrere Briefe ein. Frau Annelie schrieb in einer Hinsicht, wegen der Gewinnung Mertens nämlich, über ihre Tochter zwar beruhigt zu sein, trotzdem wiederholte sie in jedem Schreiben die Aufforderung an Lotte, die Stellung aufzugeben und zu ihr zurückzukehren. Dazu konnte sich Lotte jedoch nicht entschließen, einmal war ihr der Aufenthalt in Hannover verfallen — dort erinnerte sie ja alles an ihr Unglück — dann auch, las sie unweiser aus den Zeilen der Mutter den Wunsch, dieses unweife Brot, das abhängige Dienstverhältnis und die damit verbundene unweibliche Kontorarbeit mit der dem weiblichen Sinn selber zugehörigen Beschäftigung im Hauswesen zu vertauschen, einmal sie über lang oder lang doch die Frau von Gleichem werden würde, denn der Herr Postleutnant ließe nicht nach mit Witten in sie zu dringen, ihren Einfluß doch zu seinen Gunsten bei der aufzubieten. Lotte achtete Herrn von Gleichem hoch, doch sie spürte nicht die nötige Anerkennung für ihn im Herzen, die sie für ein glückliches Eheleben erforderlich hielt. Außerdem erschien ihr das Opfer, das Herr von Gleichem durch das Aufgeben seiner Karriere ihrerwegen zu bringen beabsichtigte, so hoch und sein Vorhaben so wenig überlegt, daß sie schon aus diesem Grunde, selbst wenn sie ihn geliebt haben würde, niemals seinen Antrag angenommen hätte.

So schwand ein Teil des Sommers in wußtvoller Arbeit und in Gesellschaft edelbetender Menschen für Lotte dahin. Die jungen Leute in der Fabrik, die ihre eine Zeitlang teils hochmütig, teils hoch zu begnügen, es aber doch nicht wagten, wegen des Mafkels „Kollektion“ offen gegen sie aufzutreten, mußten erkennen, daß die „Buchhalterin“ nicht allein ihren Platz voll ausfüllte, sondern sich auch so tadelloß auführte, daß selbst der Reizende Jäger, einer der behafteten Agitatoren gegen die Beschäftigung der Frauen im Handelsgewerbe, ihrem Fleiß und ihrer Pflichttreue gegenüber, gutest verurteilte.

(Fortsetzung folgt.)

zu erleichtern, das der Krieg verurteilt hat, und auch die Operationen der bulgarischen Nationalbank leichter zu gestalten, der der Staat beträchtliche Summen schenkt. — Die bulgarische Regierung gibt bekannt, daß sie die Niederlassung ausländischer Untertanen, die aus der Türkei ausgewandert sind, in Bulgarien nicht zulassen werde.

Frankreich. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der „R. M.“, daß die französische Regierung bereits dazu übergegangen ist, die Geldbestände der französischen Sparkassen zu liquidieren. Die Notlage, welche dadurch für die kleinen Sparer geschaffen wird, ist groß und gibt zu weitverbreiteten bitteren Klagen Veranlassung.

Mereburg und Umgegend.

25. Februar.

Zeichnet die zweite Kriegsanzleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß: **Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!**

Von der ersten deutschen Kriegsanzleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlhah denn, sojaget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung angelegten zweiten Kriegsanzleihe sich zu einem noch größeren Siege gefalle. Das ist nämlich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerhöhtlich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsehen, wo alles an dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrenfache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Dabeigeblichen wird kleineres aber nicht unwichtiges verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit dem zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen. Darum zeichnet auf die Kriegsanzleihe! Helfet die Raten aufräumen. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Ruf des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrer, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanzleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

*** Nur nach Brotkarten regelt sich vom 1. März ab bekanntlich auch in unserer Stadt der Broterwerb. Am morgenden Freitag findet die Ausgabe der Hauskassen und die Zähler seitens der Stadt statt. Die Listen müssen so fort in den Haushaltungen der einzelnen Wohnbezirke aufgestellt und so gleich ausgefüllt werden. In die Listen müssen sämtliche zu einem Haushalt gehörige Personen, sowie Zimmermieter, Schlafleute, Dienstpersonal und beim Arbeitgeber vorhandenes Gemeindepersonal eingetragen werden. Nicht zu zählen sind diejenigen Personen, die voranschicklich nicht länger als drei Tage im Haushalt anwesend sein werden, sowie die eingezogenen Militärpersonen. Mieter von möblierten Zimmern und Wohnungen, die nicht im Haushalt mitessen und sich ihre Nahrungsmittel nicht durch den Vermieter besorgen lassen, sind als besondere Haushaltung in die Liste einzutragen; sie erhalten eine Karte für die Ausgabe der Brotkarten. Nach Ausfüllung derselben erfolgt die Rückgabe an den Magistrat. Sodann wird am Sonntag die Fertigstellung der etwa 6000—8000 Brotkarten für die Haushaltungen der Stadt vorgenommen. Am Montag erfolgt dann die Aufstellung der Karten durch die Zähler an die einzelnen Haushaltungen der Wohnbezirke. Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt auf die Dauer von mehreren Wochen. Sie sind auf weißem Papier gedruckt und für 8 Wochen bestimmt. Nach Ablauf dieser Zeit werden neue Karten in einer anderen Farbe gegen Rückgabe der alten ausgetauscht. Abgabe und Entnehmen von Nougatbrot, Weizenbrot, Zwieback und Getreidemehl erfolgt nur nach Gewicht. Der Verkäufer muß das Gewicht und seinen Namen mit Tinte oder Tuschenstift in die Karte eintragen. Ersparnisse im Wochenverbrauch dürfen auf eine andere Weise nicht verrechnet werden. Die Karte zählt nur für diejenige Person, auf deren Namen sie lautet und ist nicht übertragbar. Ändert sich die Zahl der Verbraucher in einer Familie oder Haushalt für mindestens eine Kalenderwoche, so ist die Karte bei der Behörde beizugeben zu lassen. Eigenmächtige Änderungen sind strafbar. Wir geben der bestimmten Forderung Ausdruck, daß unsere Einwohner sich dieser neuen Anordnung ohne Murren fügen und jeder an seinem Teile dafür sorgen wird, daß der Akt der Zählung in schneidender, aber auch gemäßigter Weise erledigt wird. Wir sind sicher, daß sich auch bei uns in Merseburg die ganze Einrichtung glatt einbürgern wird. Daß sich die ganze Sache sicherlich flott abwickeln wird, dafür bürgt die Ausführung der Zählung durch Bürger, die sich der Stadt in anerkannter Weise ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben.**

**** Die Aufnahme des Personenstandes zur Ausgabe von Brotkarten wird am morgenden Freitag, den 26. d. Mis., erfolgen. Diese geschieht durch Zähler, die**

ihm verantwortungsvolles Amt in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit ausführen müssen. An die Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände ergeht die Bitte, am Tage der Aufnahme des Personenstandes den Zählern hilfsbereit zur Seite zu stehen und ihnen auf jede Weise bereitwillig Auskunft zu geben. Damit die Aufnahme des Personenstandes am festgelegten Tage unbehindert stattfinden kann, ist es notwendig, daß in den Haushaltungen mindestens eine Person anwesend ist, die die nötige Auskunft erteilen kann. Denn wenn die Zähler wiederholt vorstippen müssen, wird die Arbeit nicht zur festgelegten Zeit erledigt werden können. Zu gleicher Zeit wird eine Aufnahme der in den Haushaltungen vorhandenen Vorräte an Fleisch und Wurst (Dauerware) erfolgen, die zu statistischen Zwecken erforderlich ist, um den für die Stadt noch notwendigen Bedarf an Dauerware festzustellen.

**** Die Zähler zur Aufnahme des Personenstandes in dieser Stadt werden seitens des Magistrats zu einer besonderen Art von der städtischen Turnhalle in der Wilhelmstraße stattfinden. Besprechung nochmals eingeladen und gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen.**

*** In einer Vermüdung, die er am 26. Oktober v. J. auf dem Schlachtfelde erhielt, ist der Wehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 12 Wilhelm Fischer im Lazarett zu Göttingen verstorben.**

**** Verapostung der Äcker im Tiergarten.** Am gestrigen Abend fand eine Sitzung der Deputation zur Verlosung der Ackerpläne im Heiligen Tiergarten statt. Es waren 120 Anmeldungen hiesiger Einwohner eingegangen. Hierunter wurden 35 ausgelost. Diese erhalten jeder ein Stück Land in der Größe von 6/10 Hektar, welches in etwa zwei bis drei Wochen stattfinden. Da sich die Anzahl der eingekündigten Gärten noch bedeutend erhöht hat, ist begründete Aussicht vorhanden, daß fast sämtliche angemeldete Personen noch berücksichtigt werden können.

**** Die erste Lieferung von Dauerware an die Stadt seitens der hiesigen Fleischmehlfabrik ist gestern bereits erfolgt. Es wurden zu 6 Zentner Wurst angefertigt. Da auch mit den hiesigen Fleischmehlfabrikanten ein Abkommen über Lieferung von Dauerware an die Stadt unter günstigen Bedingungen abgeschlossen worden ist, wird unsere Einwohnerlichkeit mit Fleischwaren zu angemessenen Preisen versorgt werden können. Der von auswärtig gefertigte Speck ist bereits vollständig in den Besitz der Stadt übergegangen.**

**** Vom Wetter.** Ein plötzlicher Wechsel hat sich in der Witterung vollzogen. Während wir Ende voriger Woche fürchterliches Frühlingswetter hatten, ist plötzlich wieder Frost eingetreten und ein kalter Wind bläst aus dem Norden, der durch den zeitweilich herrschenden Nebel äußerst unangenehm empfunden wird. Gekelt und vorgekollert zeigte sich Frühst, gefolgt von kaltem Wind, der wieder etwas abgemildert. Bei der mehr und mehr zunehmenden Macht der Sonne ist es allzu schimmig vom Winter nicht mehr zu erwarten, inwiefern können uns frohliche Überlegungen, wenn auch nur von kurzer Dauer, nach bevorzugen. Ein Trost hierbei sind die Annehmlichkeiten, die uns die zunehmende Tage bereiten.

**** Unter dem Schmelzwasser des Schlossmeisters Schrader-Bälge, Er. Stritz, 6 hierseits, ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche antierärztlich festgestellt worden.**

**** Anpflanzung von Obstbäumen bei Daspig.** Ein reines Treiben kann man seit Montag am Ufer der Saale vom Daspig bis nach Daspig beobachten. Ebenso wie die Gemeinde Göttingen den Besatzungsländchen der Saale vor einigen Jahren urban gemacht hat, auf welchem Gelände sie Obstbäume verschiedener Art in 5 Abstufungen pflanzte, läßt jetzt die Gemeinde Daspig ihr oben bezeichnetes, etwa 22 Morgen großes Gelände in gleicher Weise urban machen. Zu dieser Arbeit sind aus dem hiesigen Gefangenenlager 40 Mann bestimmt, die jeden Tag früh 7½ Uhr von einem Nachkommende, bestehend aus einem Unteroffizier und 12 Mann des Landsturms-Erste-Bataillons, aus dem Lager abgeholt und nach Daspig an die Arbeitsstätte begleitet werden. Dorthin empfangen dieselben Haden, Schaufeln und Spaten und widmen sich mit großem Eifer ihrer Arbeit. Die Arbeiten werden geleitet von einem Kreisgärtner aus Halle und einem Kreisbaumwärter. Ein Rufe, der deutlich vernehmbar ist, unterteilt diese Herren, indem er jeden zur Ausführung nötigen Auftrag seinen Lautensetzen schnell und gewandt vernehmlich. Die Arbeiter scheitern rüstig vorwärts, da die Äuszen die selben willig verrichten. Die Gefangenen werden gepöpst vom Barackenleiter aus, zu welchem Zwecke die Gemeinde Daspig einen Wagen dorthin entsendet, der das Essen abholt und nach dem Bestimmungsorte bringt. Jeder Gefangene erhält 2 Portionen, die Verteilung in mitgebrachte Kisten erfolgt schnell und ohne jede Störung. Gekelt werden die Gefangenen, da der Weg etwas weit ist, mit drei Geschlechtern der Gemeinde nach dem Lager zurückgebracht. Die Gefangenen betrachten die arbeitenden Äuszen mit viel Interesse. Die Urbarmachung dieses Geländes wird der Gemeinde Daspig einen großen Vorteil bringen, da sie in späteren Jahren aus den Obstbäumen bedeutenden Nutzen ziehen kann. Das Gelände liegt seit einer langen Zeit nutzlos da und war mit allem Strauchwerk bewachsen.

**** Der hiesige Aufzug des Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege in der Provinz Sachsen, Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Hege, hat bereits große Erfolge gezeitigt. Es werden aber aus dem Bezirk aufs neue dringend erbeten: Sauerholz und saure Gerben (in möglichst kleinen Gebinden), Sandtlicher, Finkenbühner, Wollbühner, Wollbühner, Ägaren und Jagartreter (in größeren Gebinden), Bier und Mineralwasser (möglichst in ganzen Abgeladungen), Stall-Erntern, Taschenlampen und Batterien, Dörngemisse, Speisefette, Speck, Wurst, Heringe und andere haltbare Lebensmittel, um den Truppen Umwechslung in die Koft der Goulash-Kanonen zu bringen. — An Pulswärmen, Ante- und Kaptwärmen, Leibbinden, Pelgen,**

Mussen und dergl. ist vorläufig fühlbarer Mangel nicht vorhanden. Spenden erbeten an die Abnahme Stelle 2 des A. Rmeekorps in Magdeburg, Brandenburgstraße 8 (Turnhalle), Stadtkriegsamt mit Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ besördert die Bahn Freifahrt.

**** Kriegsinvaliden-Fürsorge.** Bei der abholst und im Vergleich mit 1870 hohen Zahl von Kriegsinvaliden (Kriegstruppen), die der gegenwärtige Krieg liefern wird, tritt die Notwendigkeit, für diese außerhalb der Staatsunterstützung in weitestem Maße zu sorgen, immer mehr in den Vordergrund des Interesses. Aus volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten ist dahin zu streben, daß die Kriegsinvaliden nicht bloß Staatsrenten werden, sondern, soweit das ihre Beschäftigung irgend zuläßt, wieder Werte schaffen. Glieder der arbeitenden Gesellschaft, in die der Krieg ohnehin schon große Lücken gerissen hat. Die Verwirklichung dieser Forderung geschieht am zweckmäßigsten durch die Zusammenarbeit von Arzt, Lehrer und Volkswirt. Dem Arzt fällt die Aufgabe zu, schon im Lazarett dafür zu sorgen, daß der Kriegsinvalid die den Rat nicht finken läßt, die Rekonvaleszenz zu betreiben und schließlich mit ärztlichen Mitteln, durch geeignete Nachbehandlung, insbesondere orthopädischer Art, so viel als möglich zu heilen. Nach beendeter Heilung hat dann der Lehrer die Ausbildung des Kriegsinvaliden zu seinen künftigen Berufe zu leiten, mag es sich, das am wenigsten verantwortlichen, um die Ausbildung an der gewöhnlichen Schule oder um Erlernung eines neuen Berufes handeln. Schließlich tritt der Volkswirt in Tätigkeit als Beobachter der Berufsmöglichkeiten für die Kriegsinvaliden und als Vermittler in die offenen Stellen. Er hat festzustellen, in welchen Berufen die Kriegsinvaliden untergebracht werden können, in welchem Umfang die Unterbringung geschehen kann, um Anpflanzung an den alten, vertrauten Beruf oder den Vermitteln in bestimmten Stellungen erfolgen kann, wo hoch die Entlohnung für die Kriegsinvaliden bemessen wird. Aus der Beobachtung der Erwerbsausichten für die Kriegsinvaliden und der Vermittlungstätigkeit für sie ergibt sich, welche Ausbildung die Kriegsinvaliden bekommen können und wird durch ein Zusammenarbeiten von Arzt, Lehrer und Volkswirterschaft die beste Ausbildung und Einführung des Kriegsinvaliden in das Berufsleben nach dem Kriege gegeben.

**** Anzeigepflicht für Holzruder und Metalle.** Die Fabrikanten, Anstalten, Gewerbetreibenden und sonstigen Eigentümer von Holzruder und Metalle, sofern sie nicht angegeben sind, werden hiermit hingewiesen, daß sie am 25. Februar 1915 der Behörde für die Ausstellung der derbstohlen Landwirte, G. m. b. H., zu Berlin, im Karlsbad 16, anzuzeigen haben, welche Vorräte an Metalle, Zudernadprodukten, Metalle-Zuttermitteln, Zudernadprodukten, getrockneten Schmelzen, Metallgeschichten und getrockneten Zudernadstoffen sie besitzen oder in Gebrauch haben und zwar je nach 10 D.-Stk. an Formulare für die Anzeigen sind von den Handelskassen zu Berlin abzufordern.

**** Salztartoffeln nahehaft als Weiltartoffeln.** Nach ärztlicher Ansicht sind Salztartoffeln leichter verdaulich als Weiltartoffeln. Ihre Nährwerte werden im Körper besser ausgenutzt. Am nur aber nicht die rohe Kartoffel fäulen zu müssen und dadurch für die Volksernährung empfindliche Verluste herbeizuführen, losche man die Kartoffeln in der Schale nicht ganz gar, ziehe die Schale ab und dämpfe sie darauf nochmals kurze Zeit in Salzwasser.

**** Zeitlich frühere Konfirmation.** Auch das Konfirmationsalter der Protestanten soll der Frage einer zeitlichen Konfirmation des Konfirmationsalters unterworfen sein. Es fehlt an Arbeitskräften und die frühere Entlassung der Konfirmanden würde einen früheren Eintritt in die Arbeitsverhältnisse ermöglichen und damit wertvolle Arbeitskräfte schaffen für jede Arbeit. Ein Anstieg genommen ist der 7. oder 14. März, während Palmsonntag auf den 26. März fällt.

**** Warnung vor einem Schwindelangebot.** Eine Münchener Firma bietet in mehreren Zeitungen den Angehörigen der Armee und Marine einen „Armeesoldaten“ zum Preise von 750 Mk. an, der sich durch gute Optik (3/4fache Vergrößerung) und solide Metallausführung auszeichnen soll. Das Verlangen entspricht in keiner Weise diesen Angaben und ist für militärische Zwecke unbrauchbar.

**** Für die Offiziere der Garnison fand Dienstag abend im „Matseiler“ ein Streikonzert der Kapelle des Landsturm-Infanterie-Bataillons unter Leitung des Dirigenten Unteroffizier Müller statt. Zu dem interesselosen musikalischen Genuß hatten die abendliche Offiziere eingeladen. Das Programm war hochpatriotisch, dem Vaterland die Ehre zeit angepaßt, sein und abwechslungsreich zusammengestellt und wurde von der anerkannt tüchtigen Kapelle mit Würde wiedergegeben. Nebenfalls hat die Militärkapelle sich vor ihren vorgelegten Offizieren mit vieler Behutsam das beste Zeugnis ausgestellt. Gehilft wurde bei dem Konzert auch ein vom Musikdirektor Riehl neu angeordnetes, wertvolles Harmonium, dessen prächtige, hervorragend abgetunte Klangfülle Anerkennung hervorrief.**

**** Das Kriegsjahr 1914 im hiesigen Männer-Turnverein.** Im Bericht über den Unterhaltungsbau des Männer-Turnvereins in vergangener Woche ist darauf hingewiesen worden, daß der Kassennarr der Verein, Herr Herber, den Geschäftsbericht über das Jahr 1914 erstattete. Der mit großer Mühe zusammengearbeitete Bericht lautet mit den Leipziger Turnfesten ein. Dann beschäftigt er sich mit dem Mitgliederbestand. Anfolge des Krieges ist derselbe herauf zusammengeschmolzen, daß nur noch 218 Vereinsangehörige verbleiben sind. Zugedehnter sind 45 aufzunehmende und zwar 20 Handwerkslehrlinge, 9 Handwerkslehrlinge sowie 10 Schreier. Bezüglich des turnerischen Teils bemerkt der Bericht, daß bei der Männer-Abteilung zusammen 3470 Personen an 88 Abenden turnten. Das sind gegen das Vorjahr weniger 1618 Mann. Die 31 Turnerinnen gehörte Damenabteilung turnte an 68 Abenden mit 896 Turnerinnen. Die Knaben-Abteilung wurde am 1. Oktober 1913 gegründet. Sie bestand am Jahresabschluss aus 36 Knaben. Diese turnten an 34 Nachmittagen mit 1117 Teilnehmern. Unfälle beim Turnen kamen im Berichtsjahr vier vor. Es sind dabei zusammen 725 Mann gezählt worden. Am 1. März 1914 wurde in den hiesigen Gärten zu Halle das erste Zusammenkommen von Gletschergletschertungen von Turnvereinen abgehalten. Vertreten waren 6 Vereine, darunter Merseburg. Dessen Eingangsbericht bestand aus 26 Mann. Gedacht wird in dem Geschäftsbericht weiter des so herzlich verlaufenen Heimatsfestes, an welchem sich auch der Männer-Turnverein mit

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

25. Februar.

** Billiger, wertvoller Brotlohn. England will uns ausbuchen. Der Plan wird nicht gelingen, wenn wir mit den vorhandenen Vorräten genüsslich haushalten. Zuerst ist in Übermenge vorhanden. Der Zucker wird weitgehend nach zur Viehfütterung verwendet. Er muß aber noch in ausgiebiger Weise zur menschlichen Nahrung herangezogen werden, und zwar in der Form von Rübenzucker. Er enthält noch in die Menge wertvoller Bestandteile, die ihm beim Raffinieren entzogen werden und die für den Aufbau und zur Genußempfindung des menschlichen Körpers von besonderer Wichtigkeit sind. Man darf sich, wie ihn jede Zuckerfabrik liefert — nicht etwa durch allerlei aromatische Zutaten verändert —, wiederholt selbst nicht nach langem ununterbrochenen Genuße, ja, er schmeckt zu dem Kriegsbrot besonders gut und ist, kühl und trocken aufbewahrt, von unbegrenzter Haltbarkeit. Die einschichtigsten Hausfrauen sollten sich von diesem wertvollen und billigen Brotlohn gar nicht scheuen, da das Fett und die Mutter sehr unerschwinglich teuer geworden sind; des Weizens ist für Kinderzucker können sie ohnehin gewiß sein. Rübenzucker ist in vielen Geschäften bereits zu haben, und man sollte durch seine Nachfrage dafür sorgen, daß noch weitere Mengen von ihm nachgeschafft würden. Die Anschläge unserer Feinde können zunächst gemacht werden, wenn wir nur ernstlich wollen. Unsere heimische Erde kann uns selbst ernähren.

** Zur Wiederbelebung von erliegenden Stellen im Justizdienst. Im Bereich der preussischen Justizverwaltung sollen die Stellen an den Oberlandes- und Amtsgerichten, welche durch Tod, Pensionierung oder Verlegung erliegen, im März d. d. 1915 nur immet und oder besetzt werden, als dies im Interesse der Justizverwaltung unbedingt notwendig ist. Im übrigen soll die Wiederbelebung erst nach Friedensschluß stattfinden. Für die Entziehung ist die Rücksicht auf die Kriegsteilnehmer unter den Juristen maßgebend, denen während des Krieges die Möglichkeit der Wiederberufung an die erliegenden Stellen entweder ganz verweigert oder doch wenigstens sehr erschwert ist. Von ähnlichen Gesichtspunkten wird in bezug auf die Wiederbelebung erliegender Notariate ausgegangen werden.

** Meldungen als Krankenpfleger bei der Kaiserlichen Marine. Mehrfache Gesuche von freiwilligen Krankenpflegern um Aufnahme bei der Kaiserlichen Marine lassen es angebracht erscheinen, darauf hinzuweisen, daß der Bedarf an freiwilligen Krankenpflegern (einschließlich Marineküchen) seitens der Kaiserlichen Marine nur durch Vermittlung des stellvertretenden Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege in Berlin gedeckt wird. Gesuche an das Reichs-Marineamt sind daher, wie amtlich mitgeteilt wird, unzulässig, und bedeuten nur einen Zeitverlust. Derartige Gesuche sind vielmehr unmittelbar an die oben genannte Dienststelle der freiwilligen Krankenpflege zu richten.

Eine Erklärung der Kriegserträge. m. d. S. Die Kriegserträge des Reichs, m. d. S. werden auf die häufigsten Anträge von Kommunalverwaltungen um Überlassung von Mehl zur Kenntnis, daß diesen Anträgen sattsamgeben nicht Aufgabe der Kriegserträge-Gesellschaft sei. Die Kriegserträge-Gesellschaft macht wiederholt darauf aufmerksam, daß nach große Mehlvorräte im Lande vorhanden sind. So haben die Mitglieder des Vereins deutscher Bundesländer nach einer gemachten Mitteilung der Gesellschaft, welche desfalls über 10.000 Tonnen Mehl zur Verfügung, die an notleidende Kommunalverwaltungen abgegeben werden können. Es wird weiterhin darauf verwiesen, daß auf Grund der Bundesratsverordnung vom 18. Februar die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses gestattet können, das Mehl in Form von Mehl in anderer Mischung, als bisher vorgezeichnet, abgeben dürfen, daß Mehlverrat aus einer Mischung hergestellt wird, die weniger als 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichtes enthält, und daß an Stelle des Roggenmehlsweizen, Kartoffeln oder andere mehlfähige Stoffe verwendet werden. Durch diese Verordnung wird dem augenblicklichen Bedarf der Kommunalverwaltungen nach Roggenmehl wohl wirksam gesichert werden, da auf diese Art und Weise der Verwendung des Weizenmehles ein wesentlich weiterer Spielraum gelassen wird. Es wird auch daran erinnert, daß nach § 5 Absatz 4 der Bekanntmachung über die Bereitung der Waare vom 5. Januar 1915 die Bundeszentralbehörde gestattet kann, daß bei der Bereitung von Roggenmehl das Roggenmehl bis zu 30 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

** Gefährliches Ungewitter. Von dem im Felde stehenden Kriegern werden vielfach abgelegte Wägenstücke zum Reparieren oder Waschen in die Heimat geschickt, besonders Strümpfe und ähnliche Wollwaren. In diesen Gegenständen sind sehr oft Säure gefunden worden, die als Karbonylsäure oder Essigsäure bezeichnet werden können. Am ehesten wird durch die Viehfütterung, die diese Säuren enthalten, die Gesundheit der Tiere gefährdet werden. Die Züchter sollten sich dieser Gefahr bewusst sein und empfehlen, die Wägenstücke gleich nach Anfrucht in Wasser fünf Minuten lang aufzulösen. Einfaches Übergießen mit heissem Wasser genügt nicht zur völligen Beseitigung des Ungewitters.

** Hilfe für unsere Kriegspferde. Der vom Magdeburger Tierärzverein erlassene Aufruf um Hilfe für unsere Kriegspferde hat erfreulicherweise weit über die Grenzen unseres Corpsbezirks hinaus Widerhall gefunden und den Verein in den Stand gesetzt, bereits einen größeren Sendungen mit Deden, Verbands, Einzeleis und Getreide im Gesamtwert von 3000 Mark an das 4. Artie und das 4. Reserve-Armee-Korps zu richten. Da nunmehr auch noch das 2. Reserve-Armee-Korps in gleicher Weise bedacht werden soll, so richtet der Magdeburger Tierärzverein nochmals an alle Tierfreunde, denen das Wohl auch unserer treuen im Dienste des Vaterlandes

stehenden Kriegspferde am Herzen liegt, insbesondere an die Herren Gutsbesitzer und Landwirte, deren bettes Pferdmaterial im Felde steht, die dringende Bitte, noch weitere gütige Beiträge an die Hauptstelle und sämtliche Magdeburger und auswärtige Zweigstellen der Mitteldeutschen Pferdebank, aber besonders an die Geschäftsstelle des Magdeburger Tierärzvereins, Magdeburger Königsstraße 67, gelangen zu lassen. Öffentliche Mitteilung erfolgt später.

** Förderung der Schlachtaninzenzucht. Gegen unsere Rückständigkeit in der Schlachtaninzenzucht gegenüber anderen Ländern wendet sich ein Erlass des Landwirtschaftsministers in Anbetracht der Wichtigkeit billiger Fleischmengen während der Kriegszeit. Die Schlachtaninzenzucht werden in der Kriegszeit aufgefördert, die Förderung der Kaninchenzucht sehr energisch zu betreiben. Die Schlachtaninzenzucht habe bereits im Laufe der Jahre immer größere Ausdehnung gewonnen, und jetzt könne sie bei weiterer Ausdehnung die Fleischknappheit wohl mildern. Im Vergleich zu anderen Ländern ist die Kaninchenzucht in Deutschland verhältnismäßig gering. Dies geht daraus hervor, daß z. B. im Königreich Sachsen 1913 nur 56.000 Kaninchen gezüchtet wurden, die etwa 200.000 Kilogramm Fleisch ausmachten, das einen Wert von 165.000 Mark hat, wozu noch 40.000 Mark für die Stelle kommen. Weitere zuverlässige Statistiken sind in den übrigen Teilen Deutschlands nicht aufgestellt, doch kann man annehmen, daß die Kaninchenzucht in ihnen ähnlich liegt. In England, Frankreich und Italien ist dagegen die Zucht schon viel weiter vorgeschritten. So verbraucht London täglich 75.000 und Paris 10.000 Stück. In Frankreich werden jährlich 100 Millionen im Werte von 300 Millionen Frank gebräutet. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß das Kaninchen das durchschnittliche Gewicht von 4,5 Kilogramm Lebendgewicht kann im Jahre 50 Junge bekommen, die vier Monate alt zusammen gegen 150 Kilogramm Fleisch bringen! Selbstverständlich kann die Kaninchenzucht aber nur dann von wirtschaftlichem Wert für unsere Landwirtschaft sein, wenn die Kaninchen lebendig mit Abfällen, die als wertvolle Nahrung in unserer Viehle in Betracht kommen, in Verbindung gebracht werden. In diesem Falle sind sie leblich Nahrungsmittelkonkurrenten des Menschen.

** Wirksame Bekämpfung des Fleckfiebers. Da anstehende Krankheiten im russischen Volke weit häufiger vorkommen als bei uns, so mußte von vornherein damit gerechnet werden, daß durch russische Kriegsgesangene Soldaten nach Deutschland eingeschleppt werden könnten, darunter voraussichtlich auch diese Krankheiten, die wir das Fleckfieber, bei uns überhaupt nicht mehr beobachtet werden. In der Tat ist es in mehreren Gefangenenlagern zu Fleckfieberausbrüchen gekommen. Dant der sehr weitgehenden Sichelheitsmaßnahmen in der Bevölkerung bisher nicht erfolgt. In den Lagern selbst sind allerdings mehrere Deutsche erkrankt und beunruhigendweise zum Teil dem Tode erkrankt; fast immer handelte es sich um Personen, die mit den kranken Russen in besonders nahe Berührung gekommen waren, wie Ärzte und Pfleger. Die Gefahr ist nach dem ersten Auftreten hat die Gesundheitsbehörden, die durch die Übertragungs- und Bekämpfungsmittel der Krankheit durch wissenschaftliche Arbeiten, die in den besagten Lagern vorgenommen werden, klären zu lassen. Die hierbei gemachten Beobachtungen haben die schon vorher bekannte Tatsache bestätigt und ergänzt festgestellt, daß für die Übertragung des Krankheitskeimes von Kranken auf Gesunde fast ausschließlich die Fliegen in Betracht kommt. Hieraus erklärt es sich, daß nur bei der n. d. S. in besonders bei häufigerem Verkehr mit den Erkrankten Ansetzungen vorkommen. Die praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen, die über die Krankheit bisher gesammelt sind, berechtigen zu der fiebern Anweisung, daß Übertragungen des Fleckfiebers auf unsere Bevölkerung auch weiterhin verhindert werden.

** Wichtig für Pferdebesitzer! Nach der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Hater vom 13. Februar d. J. sind bekanntlich trotz der Beschlagnahme des Haters Hater von Pferden und anderen Einhufern bis zum 28. Februar dieses Jahres zur Fütterung ihrer Tiere Hater nach dem Durchschnitt von 5 Pfund für jedes Tier und jeden Tag und nach dem 28. Februar nach dem Durchschnitt von 3 Pfund für jedes Tier und jeden Tag verwenden. Die Worte „nach dem Durchschnitt“ bedeuten, wie das Reichsamt des Innern in einer Ausführungsverordnung zu der erwähnten Bundesratsverordnung ausgeführt hat, daß es den Pferdehaltern nachzugehen werden soll, an einzelnen Tagen oder an einzelne ihrer Pferde mehr als 5 Pfund bzw. 3 Pfund zu verfüttern, unter der Voraussetzung, daß sie für die Gesamtheit und den Gesamtbestand ihrer Pferde die Durchschnittsmenge nicht überschreiten. Es kann also ein Pferdebesitzer, der mehrere Pferde besitzt, den Pferden, die angestrengter arbeiten müssen als die anderen oder an den Tagen, an denen sie besonders schwere Arbeit zu verrichten haben, mehr als 5 Pfund oder nach dem 28. Februar mehr als 3 Pfund Hater verfüttern, sofern er nur insgesamt für seine Pferde im Durchschnitt bis Ende des Monats nur 5 Pfund und nach dem 28. Februar nur 3 Pfund für jedes Tier und jeden Tag verfüttert. In derlei Ausnahmefällen ist überdies das Reichsamt des Innern den Pferdehaltern auf möglichst bestmögliche Anschaffung von Ergänzungsmitteln bedacht zu sein, die es kaum möglich sein werde, allen Wünschen der Kommunalverbände nach Anwendung von Hater aus anderen Bezirken zu entsprechen.

Vermischtes.

* Der Statistiker des deutschen Reiches, „Wäcker“, Erdmann, wurde am Sonnabend in Eintrich mit militärischen Ehren beisetzt. Der Sarg ruhte auf einer mit sechs Pferden bespannten Lalette und war mit der deutschen Flagge bedeckt. Das vierte Regiment der Royal Scots feuerte den Salut. Der deutsche Kaiser aus Eintrich hielt die Trauerrede. Eine zahlreiche Menschen-

menge hatte auf beiden Seiten der Straßen, die der Zug passierte, Später gebildet.

* Speckmangel in England. Amsterdam, 23. Febr. Nach einer Zeitungsmeldung aus D. e. n. d. S. ist dort ein langer Zug mit Waggonsladungen Speck auf der Fahrt nach Billingen durchgekommen. Der Speck war für England bestimmt. Dort kostet Speck gegenwärtig 2 Schilling das Pfund.

* Eine Verlobung im Hause Bismard. Hamburg, 23. Febr. Grafin Sanna von Bismard, die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Seckert von Bismard und seiner Gemahlin, der Fürstin Margerite geb. Grafin Sponos, hat sich mit Herrn Leopold von Redow, Mittemeier im Brandenburgischen Kaiser-Regiment Nr. 6, verlobt.

* Militärrüge. Ein Armeeförderer auf der Eisenbahn zu befördern nach den Angaben der Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen. 150 Eisenbahnzüge erforderlich. Da auf doppelgleisigen Bahnstrecken der geringste Zeitabstand 10 Minuten beträgt, so nimmt die Zeit zwischen der Abfahrt des ersten und des letzten Zuges fast 26 Stunden in Anspruch.

* Badisch und Feldgrauer. Eine scharfe, aber berechtigte Antwort erteilte ein Landwehrmann auf die Anfrage eines Badischen im Briefkasten des „Vorwärts“ mer Anzeigers, dessen Eulenzucht die Frage löste, „ob der Herr, bevor er einer Dame beim Waschen die Hand gibt, den rechten Handball ausziehen muß.“ — Dazu schrieb ein Feldgrauer aus dem Schützenverein dem genannten Blatt: „Wenn die Wunde weiter keine Sorgen hat, möchte ich sie bitten, mit ein Paar Strümpfen zu kommen. Es werde ihr dafür dankbar sein und einige schöne Kriegsbilder schicken, und sie wird auf andere Gebanten kommen und braucht sich mit berattigen Dingen nicht abzugeben.“

* Vier Kinder ertrunken. Ein Privattelegramm meldet aus Vandsberg a. d. Warthe. In Beule bei Schönlaken ertranken vier Arbeiterkinder beim Spiel auf dem bannigen Eis eines Gartenteiches.

* John Zehn Justizhaus für Viebesgabenerbauer. Eine empfindliche Strafe verhängte die Kölner Strafammer am Montag über den Osthändler Peter B. u. m. e. r. und den Schlosser Josef G. r. n. i. Sie verurteilte beide zu je zehn Jahren Zuchthaus, weil sie einen Einbruch in die Viebesgabenerbauerhütte des Kölner Frauenvereins verübt und Wollschafen im Werte von 800 Mark zu stehlen versucht hatten.

* Die Energie der Geschosse. Bei dem Abfeuern des deutschen Infanteriegeschosses werden, nach einer in den „Naturwissenschaften“ durchgeführten Berechnung, 2762 Meterarbeit frei, entsprechend einer Energie von 1170 Meterkilogramm. Fast ein Drittel dieser Energiemenge wird durch den Verbrauch des Geschos eine Geschwindigkeit von 820 Meter in der Sekunde zu verleihen. Zum Durchdringen des Geschosses braucht das Geschoss etwa 3000 Sekunde; der Geschosslauf steht während dieser Zeit dem hohen Druck von 3500 Atmosphären. Bei dem bisher größten Schiffsgechsch von 40,6 Zim. Kaliber ist die Wundgeschwindigkeit, die dem Geschosse eine Geschwindigkeit verleiht, fast 415 Millionen Meterkilogramm; sie löst sich bei der Wucht eines Granitbolzens von 10 Meter Länge, 10 Meter Breite und 5 Meter Höhe vergleichen, der 33 Meter tief herabfällt. Bei dem 30,5-Zim.-Schiffsgechsch wiegt das Geschos 445 Kilogramm; die Wundgeschwindigkeit beträgt 820 Meter in der Sekunde und die Schupweite ungefähr 20 Kilometer, die das Geschos in etwa 95 Sekunden zurücklegt.

* Die Lähmung des Kunstlebens in Frankreich. Vom Kunstleben in Paris schreibt ein Mitarbeiter der Kunstschreibung aus dem neutralen Ausland, der kürzlich die Stadt besuchte, daß es vollständig erloschen sei. Die Kunstschreiber haben zu erscheinen aufgehört, die Museen sind geschlossen, ebenso die Kunstausstellungen, und so ist das ganze bewegliche Kunstgut Frankreichs begraben und verrottet. Die weiteren Anhebungen des Krieges lassen vermuten, daß das ganze öffentliche Leben in Frankreich in einer Weise gelähmt ist, wie wir es uns nach uneren Zusätzen während des Krieges kaum vorstellen können.

* Große Verhängung der beherrschenden Mächten. Eine Bekanntmachung an die Adresse der Rädermeister und Geschäfteleute seines Bezirks, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, hat der Amtsvorsteher Köln in Birkenwerder an der Nordbahn erlassen, durch dessen Bekanntmachungen überhaupt ein früherer Zug weht. Er schreibt: „Meine Warnung an die Räder in Amtsbezirk hat einen vollen Erfolg nicht gehabt. Diejenigen, die durchaus nicht hören wollen, werden nun dem Staatsanwalt wissen. Dasselbe gilt auch für solche Geschäfteleute, die sich den behördlich festgelegten Vorschriften nicht unterwerfen. Für Weß werden Preise gefordert, die den Höchstpreis bis zu 10 Pf. übersteigen. Das ist eine große Verhängung der beherrschenden Mächten. Wenn die Geschäfteleute etwa aus dem Fehlen einiger Polizeibeamten Kapital schlagen wollen, wenn sie glauben, daß die Polizei nicht stark genug ist, um ihnen auf die Finger zu legen, dann befinden sie sich in einem gewaltigen Irrtum. Die nächste Zeit wird das lehren. Das ist ein Ruf zum Kampf, der in der nächsten Zeit erfüllt werden muß. Die Kaufleute, die sich so überlegen das Vaterland verläugern, der Polizeiverwaltung nachhaft zu machen.“

* Der erste Schlagwagen Berlin-Brüffel. Ein durchgehender Schlagwagentrieb ist jetzt zum erstenmal zwischen Berlin und Brüffel eingeleitet worden. Während der Reisezeit sind die Schlagwagen der hiesigen Reichsbahn in der Station des Wagens wechseln mußte, kann man jetzt in dem Schlagwagen von Berlin bis Brüffel durchfahren, vorausgesetzt, daß man mit den nötigen Ausweisen versehen ist. Der Schlagwagen Berlin-Brüffel ist überaus der erste seiner Art, da ein solcher zwischen und nach dem Ausbruch des Krieges nicht vorhanden war. Die Verbindung ist dadurch zustande gekommen, daß der frühere Schlagwagen der preussisch-belgischen Staatsbahnen Berlin-Köln, der fast letzter Zeit bis Herbesthal durchgeführt wurde, jetzt bis Brüffel durchläuft. Man fährt also von Berlin Reichsbahn Bahnhof um 9,26 abends ab und ist in Köln 7,40 Uhr, verläßt Herbesthal 10,30, um über Lüttich und Löwen in Brüffel am dem Nordbahnhof 2,47 um. ankommen. Der

Gegenzug geht von Brüssel Nordbahnhof 4.06 und ist in Herbsthalbjahr 8.27, geht von Berlin 11.33, um in Berlin Potsdamer Bahnhof 8.54 früh anzukommen. Der Zug fährt bisher auch Speißenagen, einmal von Duisburg bis Herbsthalbjahr und ein zweites von Herbsthalbjahr bis Brüssel und zurück. Und viele andere Dienste der Schienenverkehrs-Gesellschaft sind zu einem einzigen Speißenagen-Duisburg-Brüssel vereinigt worden. Aus Berlin erreicht man den Speißenagen in Duisburg 6.40 um.

* Ein Wort Hindenburgs. Einer unserer erfolgreichsten Fernreiter, der sich im Westen wie im Osten hervorragend ausgezeichnet hat und bereits vor Monaten das Eisenerz-Kreuz erster Klasse erhielt, wurde, wie der Deutsche Sport meldet, auf die Rückfahrt vom Osten nach Berlin vom Feldmarschall im Großen Hauptquartier zur Tafel geladen. Bei der Tafelunterhaltung erinnerte der Marschall seinen Gast daran, wie er als Kommandierender in Magdeburg ihm mehr als einmal die von ihm im Sattel erungenen Ehrenpreise überreicht habe. Auf die Frage des Reitmeisters, ob er am 14. März in Strausberg werde reiten können, kann Hindenburg einen Moment nach und erwiderte dann, daß er bis dahin wohl noch nicht ganz fertig sei, und zum Rennen würde er nicht aber auf alle Fälle erteilen.

* Eine französische Bitte um eine Liebesgabe. Die Greizer Zeitung beschäftigt den Brief eines jungen Franzosen, der bis kurz vor Ausbruch des Krieges in Greiz als Unfalltäter beschäftigt war. Der junge Mann schreibt an die Greizer Familie, bei der er wohnte und die ihn ob seines guten Charakters ebenso ins Netz geschossen hatte, wie er sie, folgenden originalen Brief, den wir mit all seinen Fehlern wiedergeben. Liebe Freunde! Ungeduldet die traurige Lage, in der wir leben, sind meine Gedächtnis und meine Erinnerung haben Sie nicht verlassen. Ich habe noch in meinem Gedächtnis der so angenehme Empfang das Sie machten, jetzt fünf Monate vorüber sind. Ich möchte wohl in Deutschland wiederkommen, welches ich ablassen gemacht habe, wider mich. Weil der Krieg ist gekommen, ist es mir nicht mehr erlaubt, das ich mit meinen Lieben zusammen kommen. Ich bin in Deutschland in Darmstadt unglücklich ohne Nachrichten von meiner Familie. Wir sind jetzt ziemlich viel für die Speisen und die Behandlung, der Stall macht uns vielmehr leid. Erlauben Sie denn, daß ich Ihnen frage ohne das Sie Ihre 2 Paar Halstrümpfe und etwas um meine Zeit vorher lassen zu lassen etwas zu lesen. So habe mich kürzlich nach Frankreich werde ich zurückfahren. Glauben Sie mir werde ich immer sehr dankbar sein und beschreiben Ihnen lang der beste Erinnerung. Mein Bruder verbindet sich mit mir um Ihnen zu danken und bekommen Sie unsere sehr erbitte Grüße. A. Taube, Fremdsprachliche Anrede an Ihre Kinder. Andreas.

* Das Kriegsenden. Aus einer kleinen, perfekten Dittschall kommt die Kunde von einem hübschen Mädchen. Ein junges Mädchen hatte sich trotz der schweren Zeit, die gewiß eine ernsthafte Beschäftigung verlangt, dem neuesten Sport ergeben; sie sammelte Kriegsenden. Und da ihrem wahlloser Sinne nur solche Dinge gefallen wollten, die unmittelbar von den Kriegern aus dem Felde in ihre Sammelbüchse gerieten, kam es, wie sie gewohnt die Soldaten ihres Vaterlandes brieflich in

schönen Worten um die Überwindung von „allerhand kleinen Sachen von den Schlachtfeldern“ zu bitten. Einem gesund empfindenden Infanteristen auf Rußlands Seite blieb es vorbehalten, dem Geliebte der jungen Maid in der Heimat eine würdige Antwort zu schreiben zu lassen. Er schrieb: „Allerhand kleine Sachen?“ Aber mit Vergnügen, Fräulein Meta, lösel Sie wollen! Und zunächst ein Probefläschchen, dessen Inhalt von mir und meinen Kameraden persönlich „gesammelt“ worden ist. Sollten Sie mehr benötigen, so beharf es nur einer Zeile. Beiden Gruß, und pflegen Sie mir die Tücher gut.“

* Ein heiliges Mißverständnis. Wir lesen im „Kölnener Tageblatt“: „In einem deutschen, an den Strahlenden in Brüssel angehängenen Anruf war der in der französischen Sprache natürlich sehr schwer zu fassende Ausdruck „Liebesgaben“ mit „dons de l'amour“ überliefert. Über die Bedeutung dieser ihnen rätselhaften Bezeichnung geraden sich nun manche Brüsseler Schönen den Kopf, besonders solche, die gegen die deutschen Marschälle durchwegs keine Abneigung empfinden, im Gegenteil sie sehr schätzen, und solcher Brüsselerinnen soll es die Menge geben. Für diese Damen lag nun die Deutung am nächsten, daß unter „dons de l'amour“ der Schokolade entnommene Ausdruck „Kinder der Liebe“ zu verstehen sei. Ungeachtet der Vorzüge des deutschen Generalgouvernements in Belgien für Erwerb und Unterhalt der Frauen und Kinder geben sie sich daher der Auerlicht hin, daß dieses in gleich väterlicher Weise sich nun auch der im Code Napoleon ebenfalls sehr stiefmütterlich behandelten illegitimen Sprößlinge annehmen würde. Als sie indes über die wahre Bedeutung des Wortes „Liebesgaben“ von Kennern der deutschen Sprache angefragt wurden, erklärten ihr Interesse an diesem Gegenstande sichtlich.“

* Heine als Prophet. Wir lesen in der N. Fr. Pr.: „Nichts ist heute in unseren Gegenwartswirren interessanter, als wieder zu lesen, was Heinrich Heine in seinen Schriften „Aus den Brennen“, Baréges, 20. August 1846, geschrieben hatte. Hier in Baréges, wo es sich täglich langweilt, ist es mir, daß ich aus Verzweiflung die Gesellschaft meines Gönners, des englischen Parlamentsmitgliedes, nicht mehr zu vermeiden suche. Er zollt noch immer die gerechteste Anerkennung unserer Hausungen und sittlichen Vorzüge. Doch will es mich bedünken, als liebe er uns weniger enthusiastisch, seitdem ich in unseren Gesprächen die Äußerung fallen ließ, daß die Deutschen jetzt ein großes Gefühl empfinden nach dem Besitze einer Marine, daß wir zu allen Schiffen unserer künftigen Flotte schon die Namen erkoren, daß die Patrioten in den Zeitungspetitionen statt der bisherigen Rolle jetzt nur Nennern zu Segeltüchern spinnen wollen und daß die Götter im Teutoburger Walde, die jetzt der Niederlage des Rarus geflohen, endlich erwaucht seien und sich zu freiwilligen Maßnahmen erboten haben. Dem edlen Briten mißfiel sehr diese Mitteilung, und er meinte, wir Deutsche täten besser, wenn wir den Ausbau des Kölner Domes, des Glaubenswerter unserer Väter, mit ungespaltenern Kräfte betrieben. „Jedesmal, wenn ich mit Engländern über meine Heimat rede, bemerke ich mit tiefer Besorgnis, daß der Haß, den sie gegen die Franzosen hegen, für dieses Volk sehr ehrenvoller ist, als die impertinente Liebe, die sie uns Deutschen angedeihen

lassen und die wir immer irgend einer Saute unserer weltlichen Macht oder unserer Intelligenz verdanken; sie lieben uns wegen unserer maritimen Unmacht, wobei tiefe Handelskonkurrenz zu befechten liegt, sie lieben uns wegen unserer politischen Majorität, die sie im Falle eines Krieges mit Frankreich in aller Weise auszubeuten hoffen.“

„Einst alles wie heut!“

Eine lehrreiche Erinnerung.

Zum 18. Februar brachten die „Samb. Nachr.“ eine interessante Erinnerung aus der Hamburgischen Geschichte. Es war in den Jahren 1468-1474. Da führte die Hanseaten mit dem König von England Krieg. Der Ring war (vergl. Beneke, Hamburgische Geschichte und Sagen) mit den Hanen in keinem Keiße sehr übel umgegrungen; hatte deren einige auf ihrem Stahlfloße zu London greifen und erzwungen lassen, andere ins Gefängnis geworfen, alle hanfischen Privilegien vernichtet und den Stahlfloß weggenommen. Schon hier fügt man, weil man an den gegenwärtigen Krieg denken muß. Greifen und erzwungen, ins Gefängnis werfen, Privilegien vernichten, Eigentum wegnehmen — da haben wir ja schon die Konzentrationslager, die Gefangenennahme Privatier, das langsame Sterbenlassen, den Raub und geistlichen Diebstahl, in Heimkultur. Darauf rüsteten unter den Hanen zuerst die Bremer und Hamburger und führten mit einer starken Flotte nach England, wolebist sie 49 Meilen lang alles Land eroberten. ... Danach im Jahre 1472 führten die Hamburger einen Hauptschlag glücklich aus; eroberten und nahmen nach Kriegstret sechs große englische Schiffe mit reichen Gütern beladen (vgl. „Gedden“, „Karlshof“ u. a.). Und noch Hanjantage wurde aller Handel mit den Engländern verboten, weshalb sie immer flehmütiger wurden. Im folgenden Jahre (1473) ließen auch Schiffe der Hansestadt Danzig wider die Engländer aus, und ihr mutiger Hauptmann, Paul Beneke, erbeutete gleich ein viel größeres feindliches Schiff. Man kommt es: Darauf nahm er an, was die Engländer in der Burgundische Flagge an und glaubten sich dadurch sicherer. Aber der Hauptmann war eben so klug als tapfer, der ließ sich nicht einschüchtern; weber durch die fremde Flagge, noch durch die Übermacht des Feindes, und besetzte ihn vollständig in einem der rühmlichsten Seeretten, das jemals vorgefallen ist. Wegen aller dieser Überlegenheiten haben nun die Engländer ihren König gar inständig, daß er Frieden machen möchte mit den Hanen.“ Dann kam der Utrecht Frieden, dessen Verhandlungen acht Monate dauerten. Die Hanen erhielten ihr Eigentum und ihre Privilegien zurück, und dazu eine Entschädigung von 10 000 Pfund Sterling. — Soweit die heutige Geschichte. Ist es nicht wie eine alte Geschichte, die ewig neu bleibt? „Einst alles wie heut!“ Und wenn wir im Einzelnen vergleichen wollen: bis zur Flaggeneinführung und der Nicht-Einführung der Hauptmanns (damals Beneke, heute Tirpitz) ist alles heute daselbe geworden — nun wünschen und vertrauen wir, daß auch die Fortsetzung sich wiederhole: Befreiung der Engländer, ihre Bitte um Frieden, Rückgabe des gestohlenen Eigentums ohne Entschädigung. Aber ein wenig höher müßte sie diesmal schon sein.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Telefon: Amt Moabit Nr. 9106. Berlin N. W. 40, Alsenstr. 11. **Aufruf.**

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Weibes ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Selben dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegen haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatsbahnen und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg Reichskanzler.

Dr. Delbrück

Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

- von Kochell Staatsminister und Minister des Innern.
- von Kessel Generaloberst Oberbefehlshaber der Marken.
- Gellberg Kommerzienrat.
- von Bredow Graf v. Bredowfeld-Röhring Königl. Bayerischer Gesandter.
- Frelher von Epkenberg Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin.
- Schneider Schneider Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar.
- Jeremian Kommerzienrat Direktor der Deutschen Bank Sachmeister.

Das Komitee (folgen die Unterschriften).

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank, Haupt-, Reichsbank und Reichsbank-Filialstellen, die Königlich Preussische Eisenbahn, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, Reichsbank, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schindler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg-Franckenberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- u. Neumarkt, Ritterhofs, Darlehns-, Kasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schindler, sowie die sämtlichen Depositentkassen vorstehender Banken.

Zur **Konfirmations-Schneiderei**

empfehle in größter Auswahl: Entzückende Neuheiten in bunten, seidenden Gürtel- u. Schärpenbändern. Große Auswahl in Tüll-, Spachtel- u. Valenciennespitzen u. -Einsätzen. Plissé-Spitzen in weiß, schwarz, braun. Spachtel-Kragen, Jabots, Paspel, Knöpfe, bunte Besätze, Chiffons, Tüll-Unterblusen. Großes Farbensortiment neuer Farben in Besatzseide und Sammet.

Sämtliche Zutaten zur Schneiderei in Kurzwaren und Futter-sachen in nur guter, solider Ausführung zu billigsten Preisen.

In Handschuhen, Strümpfen, Damen-Kravatten, Schürzen, Korsetts, Unterhosen, Mocco-Wäsche, Handarbeiten, besonders Weißstickereien, Herren-Artikel etc. treffen täglich elegante Neuheiten ein.

Inhaber **G. Hoffmann** Bernhard Taitza **Markt 19** Telefon 464. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Telefon 464.

5 Kilo-Pakete dauernd zugelassen! Empfehle dazu **Versandschachteln** mit vollständigster Anweisung und angeschlossenem Reim- adresse in 6 verschied. Größen **Albert Bruns** Gotthardstraße 27. Alle aus Feldpostschachteln in unerreichter Auswahl.

Kriegsnotspende Gaben erbitten: **Stadtrat Barth**, Rathaus 1 Treppe. **Vorm. von 10-12 Uhr** **Stadtrat Ziehe**, Große Ritterstraße 27 **Städtische Sparkasse**, Burgstraße 1.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Hausbesitzbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ohne deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 48.

Freitag den 26. Februar 1915.

41. Jahrg.

Neue Opfer des Seekrieges. — Ein deutsches Unterseeboot kämpft mit einem englischen Flieger. — Weitere Erfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Im Osten 1200 russische Gefangene gemacht.

Biviani's und Joffre's Zubericht.

Feldmarschall von Hindenburg ist nicht nur ein hervorragender Heerführer, sondern er gilt auch für das Urbild eines bescheidenen Mannes. Seine Mäßigung bewies er besonders durch die Antwort, welche er seinen Hannoverischen Beglückwünschern erteilte, an deren Schluß er erklärte: daß es gelte, den Feind gründlich niederzuwerfen, um einen „ehrendollen Frieden“ zu erringen. Dieses Ziel erschien gar Vielen allzusehr zurück gestellt, zu bescheiden und mit den ursprünglichen Forderungen in schreiendem Mißverhältnis lebend. Man sagte: Wenn sich dieser siegreichste Feldherr damit begnügen will, wie weit werden dann erst die „Anderen“ ihren Pfad zurücktreten! Man bedachte eben nicht, daß im Begriffe „ehrendoller Frieden“ alles, was wir fordern müssen, wollen und können, enthalten ist, daß aber das Maß dessen, was wir seiner Zeit zu erreichen vermögen werden, von der Größe unseres Sieges abhängt, die nicht nur von den Erfolgen im Osten bestimmt wird und sich nicht mit Sicherheit voraussehen läßt. Hindenburg's Feldherrngroße beruht mit auf einem hohen Grad von Umr, Voraus- und Vorsicht, darauf, daß er alle Umstände und Möglichkeiten in Erwägung zieht und, soweit es geht, nur mit bestimmten Zahlen rechnet. In den verantwortlichen, entscheidenden Kreisen hat er übrigens bereits Schule gemacht und ist der „ehrendolle Frieden“ fast zu einem geflügelten Worte geworden. Wer die offiziellen Kundgebungen der letzten Zeit aufmerksam verfolgt hat, dem kann es nicht entgangen sein, daß man die maßvolle, kluge Ausdrucksweise Hindenburg's akzeptiert hat, daß man sie überpatriotisch darob warnt, das Fell des Bären zu frühzeitig zu teilen, und daß man den Satz zur Richtschnur nimmt: Kommt Zeit, kommt Rat!

Jenseits der Vogesen, der Aisne, Somme und Yser hat man sich noch nicht bemüht gefühlt, diesem Beispiel zu folgen. Trotzdem man dort noch feinerlei Siege errungen hat und den Feind im eigenen Lande weiß, ist man um keine Haarsbreite von den ursprünglichen Zielen abgewichen. Während wir Deutschen annehmen zu dürfen glauben, Frankreich werde nun bald in die Lage kommen, einen Frieden eingehen zu müssen, bei dem es sicher sei, mit einem blauen Auge davon zu kommen, erklärte der Generalismus Joffre kürzlich einem journalistischen Freunde mit Empyse, daß die Kriegslage für Frankreich eine „vorzügliche“ sei, und sprach sich der Ministerpräsident Biviani in der Deputiertenkammer loeblich mit größter Bestimmtheit dahin aus, daß ein Separatfriedens-Abschluß nicht zu denken sei und daß Frankreich nicht ruhen werde, bis die „Berümmung des preussischen Militarismus“, die Wiederherstellung Belgiens und die Ausröckerung Elb-Bohrträngen gelungen seien werde. Der Minister erteilte einstimmigen phrenetischen Befehl. Eine solche Zubericht angeht die heutigen Kriegslage grenzt an psychologische Kästelhaftigkeit. Wer den Mund überrollt nimmt, bereitet eine Blamage erster Klasse vor.

Frankreich hat also keine Ziele in keinem Punkte reduziert. Man muß fragen: Worauf baut es wohl neuerdings seine Hoffnung auf einen gänzlichen Umfassung der Kriegslage? Der Glaube, daß russische Erfolge diesen bezwinnen würden, kann nicht mehr vorhanden sein, zumal seit General Pau von seiner ersten polnischen Inspektionsreise zurückgekehrt ist und genauen Bericht über die traurige Situation im Osten erstattet hat.

Wenn Pau jetzt zum zweiten Male, nach längerer Beratung mit Joffre und Gallieni, nach Warschau zurückgekehrt ist, so konnte dies wohl nur geschehen sein, um die drohende Katastrophe im Osten der Weichsel nach Möglichkeit zu mildern. Die leitenden Männer Frankreichs sind allgemach dahin gelangt, um Ausland nichts weiter zu erhoffen, als das es fortjähre, die österreichische Armee und einen großen Teil der deutschen auf sich zu lenken und dadurch abzuhalten, sich auf dem westlichen und dem jenseitigen Kriegsschauplatz zu beteiligen.

Der Plan, japanische Hilfe zu requirieren, scheint vollständig aufgegeben worden zu sein und der Verdacht eines italienischen Konjunkturalpolitikers, daß das Vorgehen Japans gegen China nur Schein sei, um den wahren Zweck seiner Kriegskrüftungen, die in Wirklichkeit Europa gälten, zu verdecken, verdient lediglich ihrer erzentrigen Originalität wegen erwähnt zu werden.

Der französische Optimismus kann nur auf dem seltenen Glauben an das Zustandekommen und glückliche Gelingen beruhen und an die Wunderthaten der neuen englischen Volkarmeen beruhen, die aber erst zu einem kleinen Teile gelandet sind und im übrigen leicht Opfer fällen werden. Die Bildung der deutschen Luftstruppen, die das Herankommen der amerikanischen Hilfstruppen durch die Ozeane hemmungslos über geschützte Luftwege in die Nähe der deutschen Küsten ermöglicht, ist ein Zeichen für die nicht an der Schlingensucht der Truppen, die Mangel an japanischen Truppen, die keinen genauen dem haben, die Kriegslage gegen die „Anderen“ zweifelhafte leisten werden. Joffre nicht lands und die unaustrische Methode der Gefeldt werden.

Deutsche Zeichen hin nicht an der Schlingensucht der Truppen, die Mangel an japanischen Truppen, die keinen genauen dem haben, die Kriegslage gegen die „Anderen“ zweifelhafte leisten werden. Joffre nicht lands und die unaustrische Methode der Gefeldt werden.

Zur Kriegslage. Bom Seekrieg.

Die amerikanische Note.

Wie wir bereits berichteten, hat die amerikanische Regierung auf die bekannte deutsche Note mit verschiedenen Vorschlägen geantwortet, die nach der Prüfung der zuständigen Stellen unterliegen. Die amerikanische Note ist in durchaus verbindlichen Tönen gehalten und bietet zum mindesten eine brauchbare Unterlage für weitere Verhandlungen. Sie knüpft insbesondere an den Schlußpassus der letzten deutschen Note an.

Der Unterseebootskrieg gegen England.

Neue Verluste.

Reuters Bureau meldet aus Newhagen: Der Torpedodampfer „Brantome“ ist Dienstag mittag 2 Uhr

üblich Beachy Head auf eine Mine gelaufen oder ist in Brand geraten. 18 Mitglieder der Besatzung sind hier gelandet. Der Kapitän und der Steuermann blieben an Bord des Schiffes, das schwer beschädigt wurde. Rettungsboote sind ausgefahren, einem anderen größeren Dampfer Hilfe zu leisten, aber in derselben Gegend sind in Not befindlich.

Vondon, 24. Febr. Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanonaughien“ seit dem 3. Februar vermisst wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren ging. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

Vondon, 24. Febr. Das Reuterische Bureau meldet aus Mantsgat: Das Fischerboot „Gratia“ landete heute 14 Matrosen von der Besatzung des Dampfers „Dallay“, der gestern nachmittag südlich der Insel Breda an Bord des Schiffes, das schwer beschädigt wurde. Rettungsboote sind ausgefahren, einem anderen größeren Dampfer Hilfe zu leisten, aber in derselben Gegend sind in Not befindlich.

Vondon, 24. Febr. Reuter meldet aus Vondon, daß der zwischen Kollfione und Boulogne verkehrende Postdampfer am Dienstag abend durch ein Unterseeboot angegriffen wurde. Kurz nachdem das Schiff Boulogne verlassen hatte, der Torpedo ging in einer Entfernung von 30 Meilen vor dem Schiff expl. An Bord waren 30 Passagiere, ausschließlich Zivilisten.

Stockholm, 24. Febr. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus Göteborg: Kapitän Gran von der „Svealand“ hat am Sonntag nach Sunderland anfang, meldet, daß ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde. Dieses Ereignis wurde von der Göteborger „Patril“ beobachtet, die von Sunderland nach Argentinien abging und vom Vosen der „Patril“ dem Kapitän mitgeteilt. Man hat wahrgenommen, daß eine gewaltige Explosion auf einem Dampfer, der sich im Meere auf ein paar Seemeilen befand, stattgefunden hatte. Daß mehrere Dampfer zur Hilfeleistung in der Nähe beifanden, brauchte die „Patril“ nicht zu Hilfe eilen. Man erkannte, daß der von einem deutschen Unterseeboot getroffene Dampfer ein englisches Schiff war.

Aus Vondon wird berichtet: Der Dampfer „Melbourn“ 2027 Tonnern groß, von Hull nach dem Eismeer unterwegs, wird seit Montag von dem britischen Schoner „Magie Baratt“, von Greenock nach Duddon unterwegs, ist stark überfällig; einer seiner Rettungsgürtel und mehrere Bootsclampen wurden auf der Insel Man angepöhl.

Christiana, 24. Febr. Das norwegische General-Kontak in London hat am 23. Februar an das Ministerium des Auswärtigen telegraphiert: Der Dampfer „Regin“ aus Christiania ist heute früh in den Dams in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen und heute in Dover gelandet und dann nach London weitergeführt worden. Der „Regin“ war ein Dampfer von 1107 Registertons, Ratis des A. T. B. Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen. Nantkirch, 24. Febr. Meldung der „Agence Havas“: Der norwegische Kohlendampfer „Regin“ verlor auf der Fahrt vom Eisme nach Voreau auf der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer verlor im Zeitraum von 10 Minuten.

Die überreste des englischen Militärtransportes, — 9000 streitende Matrosen.

Der norwegische Dampfer „Orla“ meldet, daß er im englischen Kanal Brachstücke und Uniformen treibend gesehen habe, die wahrscheinlich, wie dem Hamburger Fremdenblatt gemeldet wird, von einem englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch der von Hull in Rotterdam eingetroffene englische Dampfer „Terwarf Woon“ hat zahlreiche Brachstücke und Militärbedarfsstücke, sowie viele Minen gesehen. Nach Angabe der Befragung beruht unter der Befragung von Hull große Aufregung. Ferner meldet der „Notterdamische Courant“, daß in England an 9000 Matrosen der Handelsflotte inhaftiert seien. Sie weigern sich wegen der deutschen Blockade, England auf Handelsflotten zu verlassen.

Ein deutsches U-Boot im Kampf mit einem englischen Flieger.

Saga, 24. Febr. über einen Kampf zwischen einem deutschen Unterseeboot und einem englischen Flugzeug bringt der „Daily Mirror“ eine anschauliche Schilderung. Ein deutsches Unterseeboot war am letzten Sonnabend bei Dover gestrichen worden. Ein englischer